II. Jahresbericht

der

Städtischen höheren Mädchenschule

in

Stolp i. P.

Ostern 1904.

Von

Direktor **Spiecker.**



Inhalt:



STOLP i. P.
W. Helmanzosche Buchdruckerei.
1904.

1904. Programm Nr. 223.

I. Der Hof und die Hofordnung Alexanders des Grossen.

Die neueren Geschichtsschreiber, die Alexanders des Grossen Leben und Taten behandelt haben, sagen über seinen Hof wenig oder garnichts; selbst Droysen: Geschichte des Hellenismus, I. Geschichte Alexanders des Grossen, obwohl er dem Hofe Philipps einige Worte widmet, geht über dieses Thema kurz hinweg; er schildert nur im allgemeinen die Umgebung des Königs. Das muss als ein Mangel bezeichnet werden, dessen Grund vielleicht in der Annahme zu suchen ist, dass Alexander, da er von einem Orte zum andern zog, ohne lange zu verweilen, überhaupt keinen Hof gehabt habe. Freilich hat er keine feste Residenz gehabt, wie Philipp in Pella, und als er sie in Babylon aufschlug, da starb er, aber dass er trotzdem sich mit einem Hofstaat umgab, und da, wo er längere Zeit verweilte, einen im Vergleich zu dem väterlichen, makedonischen, erweiterten Hof und eine Hofordnung ausbildete, darauf weisen zu viele Stellen der alten Schriftsteller hin. Und ein Hof, der massgebend gewesen ist für die Höfe der Diadochen, ja dessen Spuren sich noch weiter verfolgen lassen, muss doch mindestens existiert haben, und ein Bild aus den zerstreuten Nachrichten zu gewinnen, dürfte sich wohl der Mühe lohnen und nicht unwesentlich zur Charakteristik des grössten makedonischen Königs, des Begründers einer neuen Kulturepoche, des Hellenismus, beitragen.

Der älteste maked. Hof.

Da Alexanders Hof aus dem seines Vaters Philipp und seiner Vorgänger hervorgegangen ist, wollen wir zuvor einen Blick auf diesen werfen.[1]) Herodot[2]) erzählt von einer Gesandtschaft des Darius, die von dem Könige Amyntas I. Erde und Wasser fordern sollte. Sie wurde sehr gut und freundlich bewirtet. Nach dem Mahle, als der Becher kreiste, wollten die üppigen Perser nach ihrem Brauche Frauen zur Unterhaltung haben, worauf der König einging, obwohl es nicht makedonische Sitte war.[3]) Dieser Grundsatz, der für Einfachheit und Reinheit der alten Makedonen spricht, ist später nicht immer beobachtet worden, als die Makedonen sich mit Hellenen und Orientalen berührten.

Das Trinken.

Dagegen scheint das Trinken von jeher am makedonischen Hofe mit Vorliebe geübt worden zu sein; wird doch Alcetas, ältester Sohn Alexanders I., mit aufgezählt unter den φιλοπόται (Liebhabern des Trinkens).[4]) Archelaus machte die rechtmässigen Thronerben des Perdikkas II. betrunken, um sie heimlich zu töten.[5]) Als wackerste Trinker zeigten sich die Makedonen am Hofe Philipps, aber, bemerkt Ephippus von Olynth,[6]) sie verstanden nicht mit Anstand zu trinken, sondern sie gingen gleich so gewaltig ins Zeug, dass sie schon bei den ersten Gerichten betrunken waren. Hierin hätten sie von den Griechen lernen können. Gelegenheit dazu gaben ihnen die Könige selbst, indem sie voll Anerkennung für die Überlegenheit der Hellenen in geistiger Beziehung dieselben vielfach an ihren Hof zogen und bestrebt waren, durch die griechische Bildung auf die massgebenden Kreise einzuwirken.

Griechen am Hofe.

Alexanders I. Beiname Philhellen war, wie Abel bemerkt, die schönste Anerkennung seiner hellenischen Gesinnung; er war es, der aus Liebe zur griechischen Kunst den Dichter

---

[1]) Leider fliessen die Quellen spärlich. Einiges findet sich bei den gleichzeitigen att. Rednern, anderes zerstreut bei den Geschichtsschreibern, das meiste bei dem als Schriftsteller berüchtigten Theopomp. [2]) Her. V, 17, 18; vergl. Justin VII. 3. [3]) vergl. Abel, Makedonien unter König Philipp. S. 148. Alexanders Stellung zu dieser Sache siehe unten. [4]) Dass ihn die Makedonen den »Trichter« nannten, wie Abel (a. a. O.) und Droysen I. 71, Anm. 2 sagen, habe ich aus der Stelle nicht herausgelesen. Die Aufzählung schliesst mit den Worten: καὶ Ἀλκέτας Μακ. καὶ Διότιμος ὁ Ἀθην. Dann heisst es οὗτός τοι, nämlich doch Diotimus, καὶ χώνη ἐπεκαλεῖτο. [5]) Plato Gorgias S. 471. [6]) bei Athenäus S. 120.

Pindar zu sich rief. Unter Perdikkas II. finden wir Hippokrates aus Kos, den griechischen Arzt, am makedonischen Hofe.[1]) Mit grösster Entschiedenheit tritt die Neigung für das Hellenentum bei Archelaus zu Tage. Nachdem er den Hof von Aegae nach Pella verlegt hatte, liess er sich angelegen sein, die neue Residenz aufs beste zu schmücken. Den Palast liess er durch Zeuxis mit einem Kostenaufwande von 400 Minen ausmalen[2]) und machte seinen Hof zu einem Sammelpunkte der gebildeten griechischen Welt. So brachte Euripides die letzte Zeit in Pella zu.[3]) Ferner werden die Dichter Agathon[4]) und Chörilus genannt.[5]) In Dium[6]) führte Archelaus zu Ehren des olympischen Zeus und der Musen den hellenischen ähnliche Festspiele auf, die noch zu Alexanders d. Gr. Zeit gefeiert wurden.[7])

Alte Sitten.

Ohne Zweifel war die Heranziehung der besten griechischen Elemente nicht ohne Einfluss auf die von ihnen berührten, um den König sich gruppierenden adligen Geschlechter und wirkte veredelnd auf das gesamte Leben am Hofe, gewiss blieb auch der Verkehr des Volkes mit den griechischen Kolonien an den Küsten nicht ohne Folgen, doch gewisse urwüchsige, an das heroische Zeitalter, an die naiven homerischen Zustände erinnernde Sitten wurden nicht verdrängt, ja sie tauchen vereinzelt noch in dem grossartigen Treiben des Alexanderhofes auf. So wird von dem altmakedonischen Waffentanz Telesias berichtet[8]) und von der alten Sitte, bei Tische zu sitzen statt zu liegen, die manchmal auch von Alexander beobachtet worden sei; so einmal, als er den Feldherren ein Mahl gab.[9])

Der Hof Philipps II.

Wir gelangen zur Betrachtung des Philippischen Hofes. Auch hier begegnen wir griechischen Gästen. Früh hatte der König Gelegenheit, Griechen und zwar nicht die schlechtesten kennen zu lernen, während seines Aufenthalts als Geisel in Theben. Später im Laufe der kriegerischen Ereignisse hatte er durch diplomatische Verhandlungen, Verträge, Friedensschlüsse fast ununterbrochen Fühlung mit den Hellenen: Gesandtschaften gingen hinüber und herüber. Aber auch abgesehen von solchen, die in irgend einer Mission sich bei ihm einfanden, waren immer Griechen an seinem Hofe, und zwar wie Isokrates sagt, nicht unberühmte oder unverständige Männer. Mehrere kennen wir bei Namen: Demarat aus Corinth,[10]) Python von Bycanz.[11]) Der grosse Denker Aristoteles ward bekanntlich berufen, die Erziehung des Thronerben zu leiten.

Philipp II.

Hohe Eigenschaften erklären Philipps Erfolge. Zeitgenossen rühmen ihn, und selbst sein bitterer Feind Demosthenes kann ihm Energie, Rührigkeit und Klugheit nicht absprechen,[12]) und Theopomp schwärmt für ihn. Freilich war er als Diplomat treulos, als Mensch sinnlich; Kontraste waren in ihm vereinigt. So muss Theopomp ihn erkannt haben, denn so sehr er seinem Naturell gemäss das Leben des Königs einem strengen Tadel unterwirft, nennt er ihn doch den grössten Mann Europas (Fragm. 27), dessen Ruhm ihn bewogen habe, Geschichte zu schreiben. Allerdings wirft Polybius (VIII, 11) dem Theop. Inkonsequenz vor, allein offenbar ist das Lob desselben ernstlich gemeint; er tadelt, was zu tadeln ist, das moralische Verhalten Philipps, und lässt seinem Talente als Herrschers und Feldherrn volle Gerechtigkeit zu teil werden.[13]) So sagt er Fragm. 179 (bei Athenäus p. 435): ἄριςσον ἐν τοῖς πολεμικοῖς, τὸν πλείστοις κινδύνοις παρατετυχότα; dann δυνατώτατον ἐν λόγοις (der beste im Kriegswesen, der die meisten Gefahren bestanden hat, der mächtigste in der Rede). Doch ein Trinker sei er gewesen in dem Masse, dass er manchmal betrunken in die Schlacht ging. An seinem Hofe seien Gelage mit Trinken, Spiel, rohen Scherzen und unsittlichen Ausschreitungen an der Tagesordnung gewesen; man habe es toller getrieben als Lästrygonen und Centauren.

Philipps Genossen.

Die Leute, in deren Gesellschaft der König seinen Lüsten fröhnte, waren nicht die besten, Abenteurer aus fremden Ländern, ohne Rang und Verdienst. Namentlich werden Thessaler genannt. Zur grösseren Würze der Gelage wurden Flötenspielerinnen und andere

---

[1]) nach Suidas. [2]) Aelian 14, 17. [3]) Plut. Apophth. Arist. Polit. V. 8, 13. [4]) Aelian 13, 4. [5]) Athen. S. 345. [6]) Pausan. Boeot. 30. [7]) Diod. 17, 16; Arrian I. 11 verlegt sie nach Aegae. [8]) Marsyas v. Pella bi Athen. p. 629—30. [9]) Athen. p. 17—18 nach Duris v. Samos. [10]) Plut. Alex. 9. [11]) Demosth. de coron. § 136, adv. Aristokr. § 127. [12]) Olynth. II, 24: de cor. 67; Phil. IV, 2. Flathe, Gesch. Makedoniens I. p. 637 führt des Demosth. gehässige Äusserungen auf das richtige Mass zurück, spricht aber dem Theopomp alle Berechtigung ab und kommt zu einem allzu günstigen Urteil über Philipp in moralischer Hinsicht. [13]) vergl. Riese in Fleckeis. Jahrb. 1870, p. 673.

Mädchen zugelassen. Nach dem Ausdruck συνουσίας κατεσκεύαζε scheint er seine Genossen in förmliche Zechgenossenschaften eingeteilt zu haben.

Die ἑταῖροι.

Eine besondere Bedeutung gewannen in Philipps Umgebung die sogenannten ἑταῖροι, Freunde. Lange vor seiner Zeit bestanden sie als eine militärische Einrichtung und ergänzten sich wahrscheinlich aus dem niederen makedonischen Adel. Zuerst werden sie unter König Archelaus erwähnt, fünfzig derselben nahm Pelepidas als Geiseln mit nach Theben.[1]) Ihre Zahl ist nachher vergrössert worden, unter Philipp sollen es 800 gewesen sein, eine Zahl, die im Verhältnis zu der Hetärengruppe Alexanders von Theopomp offenbar zu gering angegeben ist. Durch ihre veränderte Stellung zu Philipp gewannen sie politische Bedeutung, denn er machte sie zu seiner Stütze, zum Gegengewicht gegen den von jeher mächtigen, dem Königtum feindlich gegenüberstehenden hohen Adel.

In diesem lernen wir somit ein drittes Element am makedonischen Hofe neben Griechen und Hetären kennen. Mehrere der Edlen entstammten fürstlichen Geschlechtern, wie Polysperchon, Perdiccas, Parmenio und Antipater. Die Anwesenheit dieser Herren trug nicht wenig zum Glanze des Hofes bei. Doch der König musste ihre Macht fürchten und — paralysieren. Dazu benutzte er die Hetären, indem er sie mehr und mehr an seine Person fesselte, und zwar durch Schenkungen und Gunstbezeugungen; die 800 Hetären besassen nach Theop. soviel Land wie 10000 Griechen.

Bei einer so einflussreichen Stellung am Hofe und im Heere, wo sie naturgemäss des Königs Garde bildeten, konnte es nicht ausbleiben, dass diese selbst, je mehr sie ihre Unentbehrlichkeit erkannten, anmassend und unbequem wurden. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, dass, wie später Alexander, schon Philipp angefangen hat, ihren Korporationssinn zu brechen. Dahin gehört die Aufnahme fremder Elemente und das Recht des Königs, die Aufnahme überhaupt zu bestimmen, sowie die gleichmässige Einteilung in Rangstufen. Sehr zweckmässig war auch die Massregel, die Söhne des makedonischen hohen Adels an den Hof und in den persönlichen Dienst des Königs zu ziehen.[2]) Einerseits war dies, wie Abel (S. 133) bemerkt, eine treffliche Vorschule für künftige Feldherrn und Staatsmänner, andererseits aber das geeignetste Mittel, um den unabhängigen Sinn der Adelsgeschlechter in dem jungen Nachwuchs, eben in diesen Pagen, zu ersticken und durch Bildung eines Hofadels die Macht der Hetären zu brechen.

Umgebung des jungen Alexander.

In einer Sonderstellung haben wir uns die Umgebung des jungen Alexander zu denken, dessen Altersgenossen aus dem ersten makedonischen Adel einen eigenen Kreis von Hetären gebildet zu haben scheinen. Mehrere Mitglieder nennt Plutarch c. 10: Philotas, Harpalus, Nearch, Erigyus, Ptolemaeus Lagi, die von Philipp infolge seines Zerwürfnisses mit Alexander vom Hofe verbannt wurden und nachher in der Nähe des jungen Königs bedeutende Stellungen einnahmen.[3])

Zusammenstellung.

Das Zusammenwirken aller dieser Elemente am Hofe, der Hellenen, des hohen Adels, der Hetären, ferner militärische Schauspiele und des Königs eigene Prachtliebe und Freigebigkeit bei Festlichkeiten[4]) und die Bewirtung fremder Würdenträger gaben dem Hofe ein glänzendes Äussere, das die Bewunderung der Zeitgenossen herausforderte.[5]) Freilich fanden sich manche patriarchalische Sitten vor, und der König selbst, eine derbe, sinnliche Natur, führte mit seinen Hetären ein ziemlich rohes Leben, teilweise veredelt durch das Hellenentum, das durch Gelehrte, Künstler und Privatleute vertreten war. Dem Adel waren die Hetären gegenübergestellt und diese gebeugt unter die Gewalt des Königs. Sonst werden nur die Edelknaben erwähnt. Dass die Hofeinrichtung eine vielseitigere war, ist selbstverständlich, doch die Quellen lassen uns im Stich.

Der Hof und die Hofordnung Alexanders.

An diesem Hofe wuchs Alexander auf, sah das Leben und Treiben seines Vaters und seiner Genossen, das gespannte Verhältnis desselben mit seiner Mutter Olympias und fand als Schüler des Aristoteles sicherlich keinen Gefallen an dem, was er sah. Jung noch wurde er selbst der Mittelpunkt des Hofes. Solange er in Europa weilte, hören wir so gut

---

[1]) Plut. Pelop. 27. [2]) Arr. IV, 13; Curt. V, 6, 42; VIII, 6; Aelian XIV, 49. [3]) Über die innere Organisation dieser Hetären vergl. Spitta de amicorum qui vocantur in Macedonum regno condicione. [4]) Plut. c. 9; Joseph. Antiq. Jud. 19, 1, 13; Diod. 16, 92. [5]) Aesch. de fals. leg. p. 162.

wie nichts von dem Vorhandensein desselben; die Wirren des Thronwechsels, die Kriege zur Befestigung seiner Macht in Makedonien und Hellas, die Rüstungen zum persischen Feldzuge liessen ihn kaum an eine Entfaltung des Hofhaltes denken; er rief seine verbannten Jugendfreunde zurück und entfernte die Günstlinge seines Vaters. Aber der Übergang nach Asien, die Ausdehnung seiner Macht und seiner politischen Beziehungen, die Besitznahme persischer Residenzen und ihrer Reichtümer, verbunden mit einem Umschwung in des Königs Lebensweise und Politik: das sind wirksame Umstände, die dem Hofe Alexanders eine andere Gestalt und einen anderen Umfang gaben und geben mussten.

Wo hat A. Hof gehalten?

Von dem Hofe zu Pella, der alten Hauptstadt Makedoniens, wird nichts gemeldet. Nach der Rückkehr aus Griechenland hielt der König einen Kriegsrat über den Zug nach Asien und feierte in Dium jenes neuntägige Zeusfest, wobei er in einem grossen Zelt die Freunde, Generale und Gesandten bewirtete. In Asien verweilte er zwar an vielen Orten, wie Gordium, Tarsus, Tyrus, Memphis und anderen einige Zeit, veranstaltete Opfer, Festspiele und militärische Schauspiele, empfing Gesandtschaften, aber die Kürze des Aufenthalts, das Ungestüm der Kriegszüge, die Beschränkung der Nachrichten auf jene Dinge, die in ein Kriegslager und Winterquartier ebenso gut hineinpassen, wie in einen königlichen Hofhalt, weisen den Gedanken an eine eigentliche Residenz an jenen Orten zurück. Anders in Susa und Babylon. Hier war er zweimal; in Susa machte er Rast nach der Rückkehr aus Indien und feierte das grosse Hochzeitsfest; Babylon war die Hauptstadt des Perserreiches gewesen und sollte ohne Zweifel auch die des Alexanderreiches werden. Hier wollte er im eigentlichen Sinne des Wortes Hof halten. Und diesen Hofhalt, wie er sich in den letzten Jahren seines Lebens gestaltete, haben wir im Sinne, wenn wir die verstreuten Nachrichten der Schriftsteller, die ja nicht immer den Hof zu Babylon schildern, sondern hier und da Personen und Dinge erwähnen, die für die allmähliche Entwickelung eines Hofes sprechen, zu einem Gesamtbilde zusammenstellen. Es ist ja auch erklärlich, dass ein Hof, wie der Alexanders in Babylon gemäss seiner Machtstellung und seiner Persönlichkeit gewesen sein muss, nicht mit einem Schlage aus dem kleinen Anfange des väterlichen Hofes vergrössert und umgestaltet werden konnte.

Als Wohnung diente dem Könige in Babylon der Palast des Grosskönigs; in seiner Krankheit liess er sich aus diesem Palast in den königlichen Park und Palast auf der andern Seite des Euphrat tragen.

Die Personen am Hofe Alexanders. Der König.

Über die Persönlichkeit Alexanders gibt die meisten Nachrichten Plutarch, gemäss seiner im Prooemium ausgesprochenen Absicht: οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν — πόλεων. Und da er wiederholt die Ephemeriden, das amtliche von Eumenes verfasste Hofjournal, und Chares von Mytilene als Quellen nennt, die ja gerade die Person des Königs und sein tägliches Leben behandelten, so können wir ihm hier in den meisten Fällen die gleiche Glaubwürdigkeit beimessen, wie dem sonst zuverlässigeren Arrian, aus dessen Erzählung wir für die inneren Vorgänge überhaupt wenig entnehmen können, da er grösseres Gewicht auf die kriegerischen Ereignisse legt.

Das tägliche Leben.

Sobald der König sich erhoben hatte, pflegte er ein Bad zu nehmen und dann den Göttern zu opfern; diese Opfer[1]) des angestammten Königs für sein Volk setzte er gewissenhaft auch in den Tagen seiner Krankheit fort, wie die Ephemeriden berichten. Sein Frühstück nahm er sitzend ein. Dann widmete er sich den Pflichten des Herrschers und obersten Kriegsherrn. Da erscheint als die wichtigste, täglich wiederkehrende, seine Generäle zum Vortrage zu empfangen, um mit ihnen über militärische Angelegenheiten, über Kriegspläne, Rüstungen, Besetzung freier Offizierstellen u. a. zu beraten. Schon schwer krank, kaum fähig zu sprechen, hat er, wie die königlichen Tagebücher und das noch ausführlichere Bulletin bei Arrian melden, diese Konferenzen fortgesetzt; es war jedenfalls ein täglicher Dienst für ihn und die Generäle. Den übrigen Teil des Tages verbrachte er nach Plutarch κυνηγῶν ἢ δικάζων ἢ συντάττων τὰ τῶν πολεμικῶν ἢ ἀναγιγνώσκων (= jagend oder Recht sprechend oder militärische Dinge ordnend oder lesend). Seine Vorliebe für die Jagd und andere körperliche Übungen geht aus den Mitteilungen des Plutarch auf Grund der Tagebücher hervor;

[1]) Oft waren damit Wettspiele, auch Fackelrennen, Prozessionen verbunden.

es machte ihm Spass, auf nicht beschleunigten Märschen mit dem Bogen zu schiessen oder in voller Fahrt vom Wagen und wieder hinauf zu springen; er jagte auf Füchse und Vögel. Die richterlichen Pflichten nahmen wahrscheinlich eine beträchtliche Zeit des Tages in Anspruch; denn der Klagen und Berufungen in Sachen der Beleidigung, des Streites über Mein und Dein werden nicht wenige gewesen sein, auch Kapitalverbrechen, die nach altmakedonischer Sitte der ἰσηγορία (gleiches Recht, vor Gericht zu reden) vor das Volk, hier in Asien vor das Heer gehörten, machten seine Anwesenheit nötig. Bei den militärischen Angelegenheiten haben wir an unsere Paraden und Manöver zu denken. Gelesen hat er wohl in der zwischen diesen Obliegenheiten etwa frei bleibenden Zeit. Welcher Art seine Lektüre war, erfahren wir aus Plutarch; am höchsten schätzte er die Ilias. Andere Bücher musste ihm Harpalos nachschicken, so die Schriften des Philistos, die Tragödien des Euripides, Sophokles, Aeschylus, die Dithyramben des Telestes und Philoxenus. Diese literarische Beschäftigung ist sehr wohl auf den Einfluss des Aristoteles zurückzuführen.[1])

Die Hauptmahlzeit.

Kehrte der König von einer jener Tätigkeiten ausserhalb des Palastes zurück, so kümmerte er sich auch um die inneren Angelegenheiten seines Hofhaltes; er liess die Aufseher der Köche und Bäcker kommen und forschte sie aus, ob für die Hauptmahlzeit (gegen Abend) alle Anordnungen getroffen seien. Dann badete er zum zweiten Mal. Auf einem Polster ruhend speiste er; im Genuss der Speisen war er mässig, wenngleich die Tafel an Glanz und Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig liess; berichtet doch Plutarch, dass sich ihre Kosten zuletzt, also in Babylon, auf 10000 Drachmen (ungefähr 4500 Mark) beliefen, eine Summe, die vorschriftsmässig auch an diejenigen ausgezahlt wurde, die die kostspielige Ehre hatten, den König mit seinem Gefolge zu bewirten. Bei Tafel sass oder vielmehr lag der König obenan, dann die Makedonen, dann die Perser und wer sonst vermöge seines Ranges und Verdienstes auf Auszeichnung Anspruch hatte.[2]) Vor dem Mahle brachten er und seine Gäste Trankopfer dar unter Anleitung der Wahrsager und Magier, während ein Lobgesang von der Tischgesellschaft angestimmt wurde. Sobald die Tafel beendigt war, trank der König aus einer goldenen Schale vor und liess sie die Runde machen.[3]) Von einem fremdartigen Zeremoniell, der Unnahbarkeit des Königs bei Mahl und Gelage, wie es am persischen Hofe Brauch war, hören wir nichts; er blieb hierin der alten väterlichen Sitte des vertraulichen Verkehrs mit der Umgebung treu. Auch die Naturallieferung hat er nicht eingeführt, da Plutarch die Kosten der königlichen Tafel in Geld angibt; somit sind vereinzelte Sendungen seltener Gerichte, z. B. von Früchten und Fischen aus den Küstenlandschaften als Aufmerksamkeiten zu betrachten.[4]) Er liebte es, das sich dem Mahle anschliessende Gelage plaudernd in die Länge zu ziehen. Nach Aufhebung der Tafel nahm er wieder ein Bad und begab sich zur Ruhe. Er schlief oft bis zum nächsten Mittag, natürlich nicht auf den Feldzügen.

Nachahmung persischer Sitten.

Die beschriebene Lebensweise entsprach ganz seiner von Hause aus streng soldatischen, griechisch gebildeten Natur. Rastlose Tätigkeit, Regelmässigkeit des Lebens waren ihm eigen. Am Ende seiner Laufbahn verfiel er jedoch in Nachahmung persischer Sitten. Die Zahl der Gelage häufte sich (nach den Ephemeriden). Zunächst trat er in seiner äusseren Erscheinung iu die Fusstapfen seiner Vorgänger auf dem Throne Persiens. Dieses Streben steht im engsten Zusammenhang mit dem deutlich erkennbaren Umschwung in der ganzen Politik Alexanders, der seit der Schlacht bei Gaugamela 331 zu datieren ist[5]) Seine Massregeln, die Begünstigung der Landessitten, Heranziehung des persischen Adels in den persönlichen und militärischen Dienst, Gleichstellung der Makedonen und Perser, das eigene Bestreben, den Untertanen als Grosskönig zu erscheinen, waren politisch richtig, ja vielleicht notwendig.

Die Kleidung des Königs.

Übereinstimmend erzählen die alten Schriftsteller, einige mit tadelnden Worten, dass Alexander die κίδαρις oder τιάρα, die hohe persische Königsmütze getragen habe. Über Form und Aussehen derselben scheinen die Alten selbst nicht klar gewesen zu sein, Suidas z. B. gibt vier Erklärungen. Sehen wir uns unter den Kunstdenkmälern um, so wird auf

---

[1]) vergl. Geier, Alexander und Aristoteles S. 55 f. [2]) Arr. VII, 11. [3]) Arr. IV, 12, 14. [4]) Plut. 23.
[5]) vergl. Diod. 17, 77.

den in den Ruinen von Persepolis gefundenen Türpfostenreliefs allerdings durch eine hohe, cylinderförmige, edelsteingeschmückte Mütze der König oder mindestens eine hervorragende Person gekennzeichnet, denn die anderen tragen niedrige flache Kopfbedeckungen.[1]) Das bestätigt auch das berühmte Mosaik aus Pompeji, die Alexanderschlacht, das sicherlich auf ein berühmtes griechisches, und wenn es von der als Malerin einer Schlacht bei Issus bezeugten Helena, Tochter Timons aus Ägypten, herrührt, auch zeitgenössisches Original zurückgeht. Ob nun Alexander die κίδαρις offiziell und ohne Änderung getragen hat, auch darüber könnte nur die Archäologie Aufschluss geben; doch wir besitzen kein Bildnis des Königs, von dem man beweisen könnte, dass es nach dem Leben gemacht sei. Lysipp, der Bildhauer, Apelles, der Maler, und Pyrgoteles, der Steinschneider, hatten das Vorrecht erhalten,[2]) ihn abzubilden. Aber die Werke des Lysipp sind verschwunden, wie die des Apelles, und es ist nur eine ansprechende Vermutung, das der cameo mit dem Alexanderkopf[3]) ein Werk des Pyrgoteles sei. Ziehen wir die Münzen zu Rate. Wir wissen, dass Alexander nicht Münzen mit seinem Kopf, sondern mit dem des Zeus, Herkules, der Athene und Nike hat prägen lassen. Vielleicht sind seine Züge auf den Münzen mit dem finsterblickenden Herakleskopf zu erkennen, eine Frage, die L. Müller[4]) eingehend behandelt hat. Aber weder hier noch auf den Nachbildungen der antiken Alexanderköpfe in Florenz und München, die nur das mit einer Binde geschmückte Haar zeigen, lässt sich ein wirkliches Diadem nachweisen. Wir müssen also den Schriftstellern allein glauben, dass der König die persische Königsmütze getragen habe und zwar trotz des Schweigens der Kunstdenkmäler auch öffentlich.

Sehr sachverständig berichtet Plutarch über die sonstige Kleidung des Königs. Er bediente sich der neuen persischen Kleidung anfangs nur unter Barbaren und im Kreise seiner Freunde, später erschien er darin auch öffentlich. Das Zögern erklärt sich aus dem Widerstand der Makedonen. „Zuerst, sagt Plutarch, hat er in Parthien die neue Kleidung angelegt, um sich der Landessitte zu nähern oder auch um die Makedonen an den Anblick und die Verehrung eines orientalischen Fürsten zu gewöhnen. Doch hat er einzelne Stücke, wie die ἀναξυρίδες (Beinkleider), die κάνδυς (Oberkleid) und die Tiara weggelassen.“ Das mag für die betreffende Zeit richtig sein, andere machen diesen Unterschied nicht, sondern führen uns den König in ganz persischer Tracht vor, am ausführlichsten Ephippus (bei Athenäus p. 537). Ein Unterschied gegen die Kleidung des Grosskönigs[5]) ist nicht zu finden.

Luxus. Hand in Hand mit der Anlegung der prachtvollen fremden Tracht ging der Luxus in seinem sonstigen Auftreten. Er sass, offenbar bei Audienzen und anderen feierlichen Gelegenheiten, wo es auf „Repräsentation“ ankam, auf einem Thron, zu beiden Seiten die Freunde auf Bänken mit silbernen Füssen.[6]) Er schlief auf goldenem Bett. In seinem Zelt waren 100 Sitzpolster angebracht, 50 vergoldete Säulen dienten zur Stütze des Gemaches, die Decke war mit Gold überzogen und reich mit Malerei geschmückt. Rund herum standen 500 persische Melophoren in purpurnen und goldenen Gewändern, hinter ihnen 1000 Bogenschützen in feuerroten und scharlachfarbenen Kleidern, vor ihnen 500 makedonische Silberschilde. In der Mitte des Zeltes stand ein goldener Thron etc.[7])

Andere Sitten. Noch manche andere Vorrechte und Gewohnheiten der Achämeniden nahm Alexander in Anspruch, um sich gleichsam als Grosskönig zu offenbaren. So benutzte er bei Briefen nach Europa seinen alten Siegelring, bei denen nach Asien den des Darius.[8]) Dem gefangenen Bessus liess er Nase und Ohren abschneiden, ein Beispiel dafür, dass er, wie Arrian sagt, die Gewohnheit asiatischer Könige nachahmte, ihre Untertanen nicht als Ihresgleichen zu behandeln. Solche Verstümmelungen sind noch heute in den despotischen Reichen Asiens an der Tagesordnung. Auf Reisen liess er, wie die Perserkönige, an die Frauen die üblichen Geschenke verteilen.[9]) Die letzte Konsequenz war die Proskynese; den Persern war sie Gewohnheit; ihr König wollte ein bevorzugtes, höher begabtes Wesen sein, er hielt streng

---

[1]) Von der bei Curtius erwähnten Binde, durch die sich die Mütze der Form etwa eines Turbans nähern würde, ist nichts zu erkennen. [2]) Arr. I, 16; Plut. IV. u. a. [3]) abgeb. b. Millin mon. ined. T. II, 15; O. Müller, Denkmäler d. alt. Kunst I. 51. [4]) numism. d'Alex. le Gr. [5]) bi Xenophon Cyrop. 8, 3; vergl. Spiegel, eran. Altertümer. III. S. 610. [6]) Arr. VII, 24. [7]) nach Athenäus u. Aelian. [8]) Curt. VI. 20. [9]) Plut. 69.

darauf, sich möglichst wenig zu zeigen; niemand durfte unangemeldet zu ihm kommen, man musste erst den Türhüter, die Kammerdiener, den Anmelder passieren. Die Begrüssung bestand in der προσκύνησις, der kniefälligen Anbetung.[1])

Alexander hat sich zwar nie vom nahen Verkehr mit seiner Umgebung und selbst mit der Menge abgeschlossen, aber göttliche Herkunft nahm er in Anspruch,[2]) zeigte sich zuweilen mit Götterinsignien als Herakles oder Ammon[3]) und suchte die προσκύνησις an seinem Hofe einzuführen, wobei er auf starken Widerspruch der Griechen und Makedoner stiess. Besonders viel hören wir von der προσκύνησις in der Erzählung vom Sturz des Kallisthenes bei Arrian. K. trat heftig dagegen auf und sprach den Makedonen aus der Seele, während die anwesenden Perser unter dem Gelächter jener die Anbetung darbrachten, und nur diese, unter ihnen auch einige makedonische Günstlinge des Königs wie Hephaestion und Peucestes, wurden zum Kusse zugelassen. Kallisthenes forderte den Kuss ohne Anbetung und wurde abgewiesen. Ohne Zweifel war die Anbetung durch Niederwerfen des Körpers auf die Erde am Hofe eingeführt, wenn sie auch von den Makedonen und Griechen aus Nationalstolz verweigert wurde.

Über die Wandlung Alexanders in seinem Auftreten und seiner Politik, über das Anlegen persischer Tracht, die Forderung, ihn für einen Gott zu halten und ihn durch Proskynese zu begrüssen, ist viel geschrieben und gestritten worden, wobei die Wertung der Quellen eine wichtige Rolle spielt. Zusammengestellt und in den Grundzügen besprochen ist der grösste Teil der Litteratur über Alexander von A. Bauer: Forschungen zur Griechischen Geschichte von 1888—1898, S. 533 ff. Neuerdings hat auch Ed. Meyer: Kaiser Augustus (Histor. Zeitschrift 91) vergleichend auf Alexanders absolute Weltmonarchie und die daraus sich ergebende Erhebung zum Gott hingewiesen. Man kommt zu einer vermittelnden Ansicht, man kann nicht, wie Droysen, O. Jaeger, Niese, Koepp,[4]) alles entschuldigen, was der König getan hat, und tut gut, sich Holm[5]) darin anzuschliessen, dass man nicht alle von A. zur Errichtung seiner hohen Ziele angewandten Mittel verteidigen kann. Man gewinnt auch den Eindruck, dass die, welche ihn mit Geringschätzung der jüngeren Quellen zu einem Idealhelden stempeln wollen, es doch nur mit gewundenen Erklärungen und gekünstelten Kombinationen zustande bringen. An der Grösse und welt- und kulturgeschichtlichen Bedeutung des Königs und seiner Taten braucht man bei diesem Standpunkte durchaus nicht zu zweifeln. Für diesen spricht auch die Charakteristik, mit der Arrian seine Anabasis Alexanders (VII, 28 ff.) schliesst. Er rühmt seine Tugenden und Gaben, verschweigt wahrheitsliebend aber nicht seine Schwächen und Fehler, wie seinen Jähzorn, die Nachahmung barbarischer Sitten, die Duldung der Schmeichler, die Anmassung göttlichen Ursprungs, den häufigen Besuch der Gelage, und wenn er in jugendlicher Begeisterung für seinen Helden ihn zu entschuldigen sucht, so bleiben die erwähnten Fehler doch bestehen. Wir müssen, wie Arrian, den makedonischen und den asiatischen Alexander unterscheiden.

Wenden wir uns zu den übrigen Personen am Hofe Alexanders.

Die ἑταῖροι.

In der Geschichte und besonders am Hofe des Königs spielen eine Hauptrolle die ἑταῖροι = Freunde. Ihre Stellung und Organisation im Heere, nicht aber ihre sonstige Bedeutung hat Spitta (a. a. O.) behandelt.[6]) Sie ist bedingt durch ihr Verhältnis zum Könige, ihre Opposition gegen seine perserfreundlichen Massregeln und ihre Bekämpfung durch ihn. Er brach ihre Machtstellung. — Das erste Mittel für diesen Zweck war, dass er, wozu ihn schon die bedeutend gewachsene Zahl veranlasste, allmählich eine kleine Schar auswählte und in seinen persönlichen Verkehr zog. Indem er sie durch hohe Belohnungen, Ehrenämter, wichtige Aufträge und Sendungen an seine Person fesselte, schuf er sich eine ihm ergebene, auf seine Pläne eingehende Partei am Hofe gegenüber der Masse der Hetären im Heere. Etwaigem Widerstande unter den Hetären am Hofe selbst begegnete er durch wirksame Massregeln, durch die Aufnahme fremder, ihm knechtisch ergebener Elemente und durch Beseitigung der einzelnen besonders gefährlichen oder bloss verdächtigen Personen.

---

[1]) Herod. III, 84 u. 118; Plut. 20. Spiegel a. a. O. S. 609. [2]) Arr. III. 3 ff; IV. 9; VII. 29. [3]) Ephippus übertreibt freilich manches. [4]) Alexander d. Gr. 1899. [5]) Griech. Gesch. III. [6]) vergl. Mützel zu Curt. V, 7, 3.

Wie wirksam diese gewaltsamen Eingriffe waren, wie sie statt Auflehnung nur Furcht erweckten, sehen wir am Verhalten des Antipater im fernen Griechenland, der für seine Stellung zitterte bei der Nachricht vom Sturz des Parmenio. — War die Absonderung eines Teils der Hetären eine Bevorzugung, die den Ehrgeiz anspornte, so geschah das noch mehr innerhalb dieser Hofhetären selbst durch die Auflösung in Rangstufen nach persischem Vorbild, denn der Adel des Achämenidenhofes zerfiel in Verwandte, Freunde und Tischgenossen.[1]) So finden wir, um das vorweg zu nehmen, am Hofe Alexanders ebenfalls drei Stufen der Umgebung, Leibwächter, eigentliche Hetären und einen weiteren Kreis, dessen Verkehr sich auch auf die Zuziehung zur Tafel beschränkte.[2])

Die Leibwächter.

Die erste Rangstufe im Hofstaat Alexanders nahmen die sieben Leibwächter ein, ein Name, der wohl nicht wörtlich zu nehmen ist und mehr ein Ehrentitel war, um auszudrücken, dass diese Männer der Person des Königs am nächsten standen. Hohe Herkunft und vor allem persönliche Gunst, erworben namentlich durch Eingehen auf des Königs orientalische Ideen, und andere Verdienste waren die Vorbedingungen für die Aufnahme unter die σωματοφύλακες, wie das Beispiel des Peucestes zeigt. Dieser wurde sogar als achter hinzugefügt. Die anderen waren Leonnatus, Hephaestion, Lysimachus, Aristonous, Perdiccas, Ptolemaeus Lagi, Pithon.[3]) Leonnatus nennt Arrian ἕνα τῶν ἑταίρων, Curtius: ex purpuratis suis, wonach die Leibwächter aus den Hetären hervorgingen Hephaestion war dem Könige durch Freundschaft verbunden, wie Patroklus mit Achilles. Plutarch bringt die Äusserung des Königs, Hephaestion liebe den Alexander, Kraterus den König. Ptolemaeus Lagi, bekannt als späterer König von Ägypten, war ein Jugendfreund Alexanders; seine Aufzeichnungen über diesen gelten neben Aristobul als Hauptquelle des Arrian. Peucestes war der Liebling des Königs und der Träger des heiligen Schildes der Athene, den A. aus Jlium mitgenommen hatte. Mit diesem deckte P. den am Boden liegenden Alexander bei der Erstürmung der Mallerstadt. Die anderen Leibwächter traten nicht hervor.

Der Dienst der Leibwächter erinnert an den der Flügeladjutanten am preussischen Hofe. Sie hatten den persönlichen Dienst, waren stets in der Nähe des Königs am Hofe wie in der Schlacht, wachten im Vorzimmer, wenn er krank war, und zwar abwechselnd, immer nur zwei hatten die Wache. Auch waren nicht alle gleichzeitig anwesend, da einzelne mit wichtigen militärischen Kommandos betraut wurden. Immer aber behielten sie Titel und Rang eines σωματοφύλαξ. Eine solche Doppelstellung ist gerade das charakteristische bei den modernen Flügeladjutanten, die ihren Titel führen, auch wenn sie Generäle sind. Im übrigen gehörten die Leibwächter zu den Hetären, jedoch als ein engerer Kreis derselben.[4])

Die eigentl. Hetären.

Auch den Hetären am Hofe gegenüber befolgte Alexander den Grundsatz, sie an sich zu fesseln durch Geschenke, Belohnungen und die Gunst des vertrauten Umgangs. Gleich zu Anfang des Zuges nach Asien erkundigte er sich nach den Verhältnissen der „Freunde“ und gab, so beschränkt seine Mittel damals noch waren, diesem ein Gehöft, jenem ein Dorf, einem Dritten die Einkünfte eines Hafens. Wie den Leibwächtern, so schenkte er später auch den Hetären übermässige Reichtümer, zum Ärger seiner Mutter Olympias. Nach dem Siege bei Arbela bekamen sie Geld, Paläste und Würden, Nearch nach der Rückkehr aus Indien einen goldenen Kranz; und bei der glänzenden Massenhochzeit in Susa gab der König allen Freunden die Aussteuer. Aus Arrians Schilderung dieser Feier erhalten wir auch eine Bedeutung über die Zahl der Hetären; es waren gegen 80. Doch scheint die Zahl geschwankt zu haben, da Chares v. Mytilene von 92 Brautgemächern und Ephippus von 60 bis 70 φίλοι als täglichen Gästen spricht. Die Verwendung dieser Hetären in wichtigen Ämtern und das dadurch ausgedrückte Vertrauen des Königs bestätigt die Annahme, dass wir es hier mit einem bevorzugten, höher gestellten Kreise der Hetären zu tun haben.[5]) Einige Beispiele aus Arrian mögen das erläutern. Anaxippus wurde dem Satrapen von Arien als Militärgouverneur zur Seite gestellt;[6]) Tlepolemus ebenso in Parthien und Hyrkanien, Menides in

---

[1]) vergl. Friedländer, Sittengesch. Roms I, S. 106. [2]) Mit Hetären sind im folgenden immer Hofhetären gemeint. [3]) Arr. VI, 28, 4; Curt. VI, 31, 17. [4]) Die Angaben über die Leibwächter sind aus Arrian, Curtius u. Plutarch gesammelt. [5]) vergl. Plut. c. 70. [6]) Gewöhnlich richtete A. die Verwaltung der Satrapien so ein, dass er neben dem meist persischen Statthalter einen maked. Präfekten als Kommandeur, einen zweiten als Finanzverwalter einsetzte.

Medien; Archelaus war Befehlshaber der Burg Aornus, Mazarus in Susa; Klitus war Hipparch der Hetären, Seleukus Führer der Hypaspisten; Nearch Chiliarch der Hypaspisten, später Admiral auf der berühmten Fahrt vom Indus in den Euphrat. Harpalus Schatzmeister in Babylon, Aeschylus ἐπίσκοπος = Oberaufseher in Ägypten, Eugnostus γραμματεὺς ἐπὶ τῶν ξένων, wohl soviel als Intendant der fremden Truppen. Andere wurden mit wichtigen Truppenkommandos und Feldzügen betraut; so führte Kraterus die Veteranen in die makedonische Heimat.

Bestanden die Leibwächter nur aus Makedonen, so ist beachtenswert, dass die Hetären vermischt waren mit Barbaren. Damit gelangen wir zu einer neuen, wohl der wirksamsten Massregel, die Opposition, den Korporationsgeist, den politischen Einfluss der Hetären zu brechen, zu der Aufnahme persischer Adligen. Ähnliches hatte Philipp begonnen, ungleich weiter ging Alexander und ungleich mehr erreichte er. Philipp hatte Griechen herangezogen, die den Makedonen doch stammverwandt waren, Alexander nahm Perser, also Barbaren auf; er wollte den Unterschied der Nationen aufheben und ein Gegengewicht gegen die unzufriedenen Makedonen schaffen. „Damit hatte alle nationale und politische Bedeutung der Hetären ein Ende."[1]) Wenn wir hören, dass alle diejenigen von den Barbaren, die sich durch Rang, körperliche Schönheit und sonstige Vorzüge auszeichneten, in die ἵππος ἡ ἑταιρική eingereiht, ferner in das ἄγημα Männer eingestellt wurden, wie Kophes, Sohn des Artabazus, die Söhne des Mazäus, die Söhne des Phrataphernes, der Bruder der Roxane, des Königs Schwager, so können wir vermuten, dass sie auch zu Hetären am Hofe erhoben wurden. Andere vornehme Perser wurden unter dem Titel συγγενεῖς (Verwandte) an den Hof gezogen, ohne dass sie den gleich hohen Rang einnahmen, wie vorher am Perserhofe; hier haben wir wieder ein getreues, fast formelles Festhalten Alexanders an dem persischen Hofbrauch. Ob diese συγγενεῖς für sich bestanden oder den Hetären zugezählt wurden, wird nicht gesagt, das letztere aber ist wahrscheinlich.

Hetären im weiteren Sinne.

Diese Auszeichnungen vornehmer Perser geschahen nach dem indischen Feldzuge, vorher berichtet Arrian nichts davon, und so ständen Plutarch und Curtius mit ihrer Nachricht, dass Oxathres, Bruder des Darius, lange vorher unter die Hetären aufgenommen sei, dazu im Widerspruch. Dieser Widerspruch aber löst sich, wenn hier, wie ich meine, ἑταῖροι, bez. amici allgemeine Bedeutung hat und sich nicht auf die Hetären im engeren Sinne oder im Heere bezieht; wenn es die Umgebung des Königs überhaupt bezeichnet. Diesen Sinn hat dann auch der Ausdruck φίλοι, den Diodor vorwiegend, Arrian manchmal gebraucht.[2]) Unterstützt wird diese Auffassung durch den bei Curtius vorkommenden Ausdruck purpurati;[3]) er begreift damit die ganze Umgebung des Darius sowohl wie des Alexander, und die Purpurkleidung war jedenfalls ein Vorrecht der Hofleute, ursprünglich in Persien, dann auch bei Alexander; denn abgesehen davon, dass, wie wir sahen, einige seiner Freunde seinem Beispiel folgten, erzählt Diodor,[4]) dass geradezu der Befehl erlassen wurde, persische mit Purpur besetzte Kleider (und den Pferden persisches Geschirr) anzulegen. Also Oxathres wurde in die Umgebung des Königs gezogen, ebenso die genannten vornehmen Perser.[5]) Wenn Artabazus später ein Kommando erhielt,[6]) so machte ihn A damit zu einem Mitglied der Hetären im engeren Sinne.

Hierher sind ferner die edlen Perser zu rechnen, die als Teilnehmer der königlichen Tafel erwähnt werden[7]) und die fremden Fürsten, die sich dauernd seinem Gefolge anschlossen, wie Kophaeus und Massagetes aus Indien; ebenso die vornehmen Makedonier meist fürstlicher Herkunft, wie Alexander, Aëropus Sohn aus Lyncestis, Neoptolemus, Sohn des Arrabaeus und Neffe Alexanders, und sein Bruder Amyntas.[8])

Unter diesen weiteren Begriff der Hetären können wir jetzt auch die Griechen rechnen, die entweder als Privatleute oder als Künstler und Gelehrte zu der Umgebung des Königs gehörten. Von den Griechen ohne besonderen Beruf lernen wir Medius, den Günstling Alexanders, Demaratus aus Korinth, Xenodochus aus Cardia und Artemius aus Kolophon kennen.[9]) Zahlreicher sind die Namen der Künstler und Gelehrten überliefert: der Helden-

[1]) Abel a. a. O. 136. [2]) vergl. Spitta S. 10 Anm. [3]) cap. III, 5, 10; 19, 3; 14, 4; 30, 7. [4]) 17, 77. [5]) vergl. auch Arr. III, 23; I, 25. [6]) Arr. III, 28, 29; IV, 16. [7]) Arr. IV, 12; VII, 11; Curt. VIII. 18, [8]) Arr. I, 25; 20, 28. [9]) Diod. 17, 117; Strabo XI, 4; Plut. 76; Arr. I, 15; Plut. 51.

sänger Agis aus Argos, der Kitharöde Astronikus, der Dichter Choirilus.[1]) In seiner Beschreibung der Hochzeit von Susa zählt Chares nicht weniger als 15 musische Künstler auf, deren Namen sonst unbekannt sind.[2]) Als bildender Künstler entwarf Dinokrates den Plan von Alexandria;[3]) ein Baumeister war Stasikrates. Als Philosophen, die zugleich Historiker, Ärzte und Naturforscher waren, erscheinen Dandamis und Calanus; viel genannt wird Anaxarch,[4]) dem es gelang, den durch sein Schicksal, seine Schriften und seine Verwandtschaft mit Aristoteles berühmt gewordenen Kallisthenes zu verdrängen.[5]) Dieser war Rhetor und Philosoph und begleitete Alexander als Geschichtsschreiber. Er vertrat eine strenge Richtung; in seinen Werken ein Bewunderer und Schmeichler des Königs, er erhob ihn zu den Göttern; aber sein bitterster Tadler, als er sich selbst über die Menschen stellte. Da er allzu frei seine Meinung äusserte, namentlich über die προσκύνησις, war er wenig geeignet für die Rolle eines Höflings.[6]) Über sein Schicksal weichen die Berichte von einander ab.[7]) Er geriet in Missgunst und wurde gestürzt, als seine Beziehung zu der Pagenverschwörung des Hermolaus entdeckt wurde; Alexander setzte ihn nur gefangen; als Gefangener ist er auch gestorben.[8]) — Die Zahl der Gelehrten war auf die genannten nicht beschränkt, denn bei Arrian (IV. 10), Plutarch (53) wird von Sophisten an der königlichen Tafel gesprochen; ebenso von Ärzten; der bekannteste ist Philippus aus Akarnanien, der als Leibarzt grosses Vertrauen genoss, wie die Geschichte von Alexanders Erkrankung in Tarsus lehrt.

Dagegen heilte seine Pfeilwunde aus dem Sturm auf die Mallerstadt Kritodemus aus Kos, der bei Curtius Kritobalus heisst. So kann man mit Recht[9]) „von einem Stabe sachkundiger Gelehrten sprechen, deren Aufzeichnungen über Land und Leute, Pflanzen und Tiere im Archiv zu Babylon niedergelegt wurden.“ Ziehen wir auch die Athleten in Betracht, so finden wir darüber bei Plutarch (c. 4) eine auffällige Bemerkung. „A. scheint überhaupt gegen die Athleten Abneigung gehabt zu haben, denn er hat weder für den Faustkampf noch das Pankration mit irgend welchem Eifer Kampfpreise ausgesetzt.“ Das scheint im Widerspruch mit dem zu stehen, was andere und Plutarch selbst anderswo in dieser Beziehung berichten. Da werden bei jeder feierlichen Gelegenheit ausser musischen auch gymnische Spiele veranstaltet, die sich doch gewiss nicht auf Laufen und Jagen oder Fechten beschränkt haben; da ist merkwürdig die Anwesenheit von Athleten in des Königs Umgebung, z. B. Dioxippus bei Diodor (17, 100), der nach Curtius (IX, 29) dem Könige lieb und wert gewesen sein soll, und Crisson, mit dem er sich im Laufe übte (Plut. de adulat. et discrim amic). Dagegen steht bei Plutarch (Apophthegm. 8) die Anekdote: Er sah in Milet mehrere Statuen von Athleten und rief aus: „Wo waren diese kräftigen Leiber, als die Barbaren eure Stadt zerstörten?“ Der Widerspruch löst sich, wenn wir Alexander auch hierin als den Schüler des Aristoteles betrachten; er war ein Freund körperlicher Übungen, aber er verabscheute die Athletenkünste.[10]) Die gymnischen Spiele zu Ross, zu Wagen und zu Fuss veranstaltete er den Griechen und Makedonen zu Liebe und den Barbaren zur Nachahmung; der Wetteifer der Nationen bei den gymnischen und musischen[11]) Kämpfen sollte die Verschmelzung des Abend- und Morgenlandes, die Verpflanzung der hellenischen Kultur befördern. Jener Dioxippus war also am Hofe nur geduldet, und des Curtius Worte über ihn sind eitel Phrase. —

In den besprochenen Personen aus der Umgebung Alexanders, den vornehmen Barbaren, den adligen Makedonen, den griechischen Privatleuten, Künstlern und Gelehrten, deren Verkehr mit ihm sich auf die Zuziehung zur Tafel beschränkt zu haben scheint — wenigstens werden andere Tätigkeiten nicht erwähnt — und von denen nur einige zu besonderer Gunst und Anstellung gelangten, haben wir wohl einen dritten, weiteren Kreis der Hofleute vor uns, der ziemlich den Tischgenossen am persischen Hofe entspricht.[12]) Durch die Aufnahme der Barbaren unter die Hetären wurde der alte makedonische Adel zu einem Hof- und Dienstadel herabgedrückt, der durch Geschenke, Ehren und glänzende Militärkommandos entschädigt wurde.[13])

[1]) Arr. IV. 9; 16. [2]) Bei Athen. p. 538. [3]) Plin. hist. nat. V. 10. VII. 37. [4]) Plut. 8; Arr. IV. [5]) Arr. IV. 9; 11; Justin XII. 13. [6]) Vergl. Diog. Laërt. II. 1, 5; Val. Max. VII. 2, 11; Curt. VIII. 29; Arr. IV. 10. [7]) Plut. 54, 55; Arr. IV. 10 ff; r. a. [8]) Arr. u. Plut. nach Aristobul. [9]) Vergl. H. Bretzl: Botanische Forschungen des Alexanderzuges. Teubner 1903. [10]) Vergl. Geier Alex. u. Aristot. p. 43. Schulze, Erziehungsgrundsätze, Progr. Naumburg 1844. [11]) Dramatische und künstlerische Wettkämpfe. [12]) ἑταῖροι in dieser allgem. Bedeutung auch bei Arrian III. 9; 26, 3; IV. 8; 9; V. 28; VI. 25. [13]) O. Jaeger, Alexander als Regent. Preuss. Jahrb. Bd, 70.

Die Funktionen der Hetären.

Das Vorrecht der Hetären, abgesehen von den militärischen Aufträgen, war die Teilnahme an Beratungen über militärische und juridische Fragen, so dass man an einen Staats- und Kriegsrat denken muss. Was die gerichtliche Tätigkeit anbelangt, so trat, wenn auch nicht immer, der aus ihnen gebildete Gerichtshof an Stelle der alten Volksversammlung; diese wird selten noch berufen, so bei der Verschwörung des Philotas und bei der Aburteilung über Hermolaus, den Pagenverschwörer[1]) Sonst traten die Freunde zusammen, so gegen Alexander, des Aëropus Sohn Zur Verurteilung des Bessus wurden die Anwesenden, das waren doch wohl die Hetären, berufen. Die Voruntersuchung über Philotas fand in einer Versammlung der Hetären statt. Ob sie freilich viel zu sagen hatten, erscheint zweifelhaft, denn der König befahl, etc., heisst es immer bei Arrian.[2])

Ebenso berief sie der König zu einem Staats- und Kriegsrat, aber nicht die Gesamtheit, sondern die Leibwächter und die Hetären im engeren Sinne, und auch von diesen manchmal nur einen kleineren Kreis; so vor der Schlacht bei Issus, vor Tyrus, vor der Schlacht bei Arbela und als Porus wieder eingesetzt wurde; die ältesten und liebsten Freunde wurden versammelt, sagt Arrian (V, 28).

Ausserdem bildeten sie zusammen mit den Leibwächtern die Suite des Königs bei Zusammenkünften mit anderen Fürsten und bei Audienzen und teilten sich mit den Leibwächtern in die Ehre des Wachdienstes beim Könige. — Dass von allen diesen Tätigkeiten die Hetären im weiteren Sinne ausgeschlossen waren, bedarf nicht der Erwähnung.

Persönliche Verhältnisse der Hetären.

Die Menge der Hetären, der Wettstreit um des Königs Gunst brachten es mit sich, dass immer nur einige besonders beliebt waren, so Hephaestion, Peucestes. Andere standen zeitweise dem Könige nahe, wie Philotas, Kraterus, Medius; diesen nennt Arrian[3]) τῶν εταίρων ἐν τῷ τότε πιθανώτατον. Mit der Gesamtheit stand Alexander auf vertrautem Fusse; sie waren die Genossen seiner Gelage, die täglichen Gäste seiner Tafel und durften ihn zu sich einladen.[4]) Sie machten ihm Vorwürfe, dass er sich nicht genug schone,[5]) und suchten ihn bei dem Auftritt mit Klitus zu besänftigen.[6]) Ihr Einfluss wurde benutzt, um Bitten und Beschwerden an ihn gelangen zu lassen.[7])

Verderblichen Einfluss gewannen die Schmeichler, die um so zahlreicher und dreister auftraten, je mehr A. dem Wesen eines asiatischen Fürsten sich näherte. Wenn sie vornehmlich aus der dritten Klasse der Hetären hervorgingen, so ist das nur zu erklärlich, da diese, auf persönlichen Verkehr, womöglich nur an der Tafel, angewiesen, weiter nichts als intimen Verkehr und höhere Gunst erwerben konnten. Da tritt uns zuerst Medius entgegen, der nach Plutarch es sich zur Aufgabe machte, alle anständigen Leute zu verdächtigen. Einer der widerlichsten war Anaxarchus,[8]) andere führt Plutarch in seiner Schrift de adulat etc. und Curtius (VIII, 17) an. Dass diese Schmeichler die Proskynese einführen halfen, braucht Curtius nicht erst zu sagen. Das Treiben dieser Hofschranzen und Alexanders Eingehen auf ihre Einflüsterungen verdienen Tadel, und Arrian unterdrückt seinen Unwillen nicht; er nennt solche Leute „den Fluch der Fürsten".

Es fehlte demgemäss auch nicht an Rivalitäten und Intriguen am Hofe. Am meisten beneidet wurde der bevorzugte Hephaestion, seine Nebenbuhler waren Kraterus und Eumenes. Da beide von A. hochgeschätzt wurden, entstand Spannung und Feindschaft zwischen ihnen und Hephaestion; sie gerieten häufig an einander. Einmal gingen Hephaestion und Krateros sogar mit dem Schwerte auf einander los. Der König versöhnte sie, indem er also sprach: er liebe sie am meisten von allen Menschen; erführe er aber wieder von einem Zwist, so werde er beide oder den Anstifter töten lassen. Seitdem verhielten sie sich ruhig. So schlichtete er auch einen Streit zwischen Hephaestion und Eumenes, doch unwillig gab jener die Hand zur Versöhnung,[9]) während Eumenes nach jenes Tode am eifrigsten bemüht war, ihn zu ehren. Intriguen haben jedenfalls auch in dem Verfahren gegen Philotas mitgespielt, und Kraterus, der eifersüchtig war, scheint der Hauptagitator gewesen zu sein.[10]) Durch ihn kamen unehrerbietige Äusserungen des Ph, die ein Hetäre ausgeplaudert hatte, zu Ohren des Königs.

---

[1]) Arr. IV. 14. [2]) I. 25; III. 26—27; IV. 14; 7. [3]) VII. 24. [4]) Arr. VII 14; Plut. 38; Curt. 8, 3; Arr. VII. 25; Ephemer. b. Aelian III. 25. [5]) Arr. VI. 13. [6]) Arr. IV. 8. [7]) Curt. 4; 9,13; VII. 6. [8]) Plut. 52. [9]) Bei Arr, VII. ist eine Lücke zw. § 12 u. 13, zu ergänzen aus Plut. Eumeres 2. [10]) Arr. III. 25; Plut. 48; Curt. VII. 29.

Das Privatleben der Hetären ist wenig bekannt, weil der König und seine Taten das Interesse der Schriftsteller zu sehr in Anspruch nahmen. Aus den Nachrichten über ihre Gelage und ihren Luxus sehen wir aber, dass sie kein gerade bescheidenes Leben führten. Das Beispiel Alexanders, seine reichen Geschenke und die sonst erworbenen Reichtümer, der tägliche Anblick orientalischer Pracht und Üppigkeit lassen es natürlich erscheinen, wenn sie allmählich entarteten, der makedonischen Einfachheit entsagten und sich dem Wohlleben in die Arme warfen Wie weit ihr Luxus ging, beschreibt Plutarch, sodass man fest annehmen kann, sie haben es darin dem Könige zuvorgetan. Von ihrer Verschwendung bei der Tafel handelt ein Fragment des Duris von Samos.[1]) Manche scheinen einen kleinen Hofstaat für sich gehalten zu haben. Nach Plutarch hielt Leonnatus Gymnasien, wozu er den Sand aus Ägypten kommen liess. Philotas trieb Luxus mit der Jagd. Zum Baden hielt man kostbare Salben, Kammerdiener (κατευνασταί) und Abreiber (τρίπται). Peucestes hatte einen eigenen Leibarzt, der von Alexander nach der glücklichen Heilung seines Herrn ein eigenhändiges Dankschreiben erhielt, und Philotas einen Haushofmeister ((διοικητής); überhaupt scheint dieser alle überboten zu haben, wenigstens spricht Plutarch von seinem Übermut, dem Glanze seines Reichtums und seiner Lebensweise, die weit über die eines Generals hinausging. Besondern Aufwand, freilich in Abwesenheit des Königs, trieb Harpalus mit dem ihm als Schatzmeister anvertrauten Gelde in Babylon. Er begann flott zu leben in der Voraussetzung, dass A. nicht aus Indien heimkehren werde, verprasste das Geld mit Buhlerinnen, die er aus Athen holen liess, und durch ungeheuren Tafelaufwand. Agatharchidas[2]) sagt geradezu, dass die Freunde an Wohlleben und Verschwendung den König übertrafen. Klitus, genannt ὁ λευκός der Glänzende, trug, wenn er Audienz erteilte, einen Purpurmantel. Perdikkas und Kraterus führten kostspielige Vorrichtungen zu gymnastischen Übungen, Leonnatus und Menelaus solche zum Jagdsport mit sich. Es ist daher kein Wunder, dass viele Hetären in Schulden gerieten, die Alexander nach der Rückkehr aus Indien grossmütig bezahlte.

Wir sahen, wie der König aus der Masse der Hetären, deren Zahl unter ihm bedeutend stieg, eine kleinere Zahl an seinen Hof zog, sie aber stark mit Fremden, die völlig gleichgestellt wurden, durchsetzte und wieder einen engeren und weiteren Kreis unterschied. Für alle zusammen galt die Bezeichnung ἑταῖροι. Das Streben nach des Königs näherem Umgang, nach den von ihm verliehenen Geschenken, Ehrenstellen und Auszeichnungen machte sie zu einem Hof- und Dienstadel. Sie wurden zu einem Staats- und Kriegsrat zusammengerufen, aber nicht alle, sondern nur die Sachverständigen. Der Verkehr des Königs mit ihnen war ein vertrauter und wurde nur manchmal durch seinen Jähzorn und ihren Widerspruch gegen seine veränderte Politik getrübt. Unter einander lebten sie vielfach in Feindschaft, Verschwörungen und Intriguen kamen vor. Im Luxus taten sie es dem Könige gleich.

Die Beamten.

Wir haben nunmehr die Personen am Hofe Alexanders zu betrachten, die ein bestimmtes Amt bekleideten; auch hier werden wir nach der Wichtigkeit des Amtes, der Vertrauensstellung zum Könige Männer finden, die wir zu den Hetären und zwar zu den Hetären im engeren Sinne rechnen; sodann werden wir auch hier oft das Vorbild des persischen Hofes wiedererkennen.

Der Geheimschreiber.

Der erste Beamte, der in nächster Beziehung zum Könige stand, war der ἀρχιγραμματεύς, der Geheimschreiber, von Arrian γραμματεὺς βασιλικός oder kurzweg γραμματεύς genannt. Für die Wichtigkeit des Amtes spricht der Umstand, dass ein Mann wie Eumenes aus Kardia es bekleidete; denn dieser gehörte nach Philipps Tode, der ihn einst als Knaben in seine Umgebung gezogen hatte, zu den tüchtigsten und treuesten Männern in Alexanders Begleitung und genoss das gleiche Ansehen, wie die ersten Freunde. Auch als Feldherr war er hervorragend; er wurde auf dem Zuge nach Indien mit einer Strategie betraut und übernahm das Kommando des Perdikkas, als dieser die ἴλη des verstorbenen Hephaestion erhielt. In Susa war er unter denen, die mit persischen Frauen verheiratet wurden. Nichts hindert uns anzunehmen, dass Eumenes gemäss der hohen königlichen Gunst und seines

[1]) Bei Athen. p. 155. [2]) Bei Athen. 539; vergl. Aelian 9, 3.

wichtigen Amtes, obwohl ein Grieche, zu den eigentlichen Hetären gehörte. Nach Alexanders Tode spielte er eine Hauptrolle unter den Diadochen.

Welche waren die Obliegenheiten seines Amtes? Wenn Plutarch (Eumenes 4) erzählt, dass Alexander, unwillig über des Eumenes Geiz, befohlen habe, sein Zelt zu verbrennen, damit man sähe, wie reich er sei, und nach dem Brande den Verlust der Papiere bedauert habe, so müssen wir an das königliche Archiv denken, dessen Vorsteher jener war. Welcher Art hauptsächlich die hier aufbewahrten Akten waren, erfahren wir aus derselben Quelle, wo es weiter heisst, dass der König dann die Satrapen und Präfekten aufgefordert habe, die an sie erlassenen Befehle, — deren Abschriften offenbar im Archiv aufbewahrt wurden —, an Eumenes einzuliefern. Nebenamtlich war Eumenes mit der Führung der königlichen Tagebücher, der ἐφημερίδες, beauftragt; wie die erhaltenen Bruchstücke zeigen, enthielt dieses Amts- und Hofjournal Aufzeichnungen über Vorfälle am Hofe, das Tun und Treiben des Königs, seine Gelage, seine Krankheit und ähnliches.[1]) Als Mitarbeiter daran wird ein gewisser Diodot genannt, der wohl ein anderer, dem Eumenes untergeordneter Schreiber in der königlichen Kanzlei gewesen ist. Den Titel „Geheimschreiber" dürfen wir diesem Diodot ebensowenig beilegen, wie einem scriba regis bei Curtius (VIII, 39). So war der ἀρχιγραμματεύς der Vorsteher des Archivs und der Kanzlei, in welcher unter ihm noch andere Schreiber beschäftigt waren; als solcher hatte er auch das amtliche Hofjournal zu führen und, fügen wir hinzu, die ganze Korrespondenz des Königs zu erledigen. Mag nun das Bedürfnis, alle geschlossenen Verträge, Gesetze, Beschlüsse, Verfügungen in der Militär- und Zivilverwaltung archivalisch entweder in der Urschrift oder in Abschrift aufzubewahren, sich allmählich herausgestellt haben, so bleibt die Vermutung der Übernahme einer persischen Einrichtung doch nicht ausgeschlossen; denn Herodot[2]) spricht gelegentlich der salaminischen Schlacht von γραμματισταί des Grosskönigs und Plutarch[3]) von γραμματεῖς, ὧν ἔργον ἦν ἀπογράφεσθαι κατὰ μάχην τὰ πραττόμενα.[4])

Die Bematisten.

Im Anschluss an die Beamten des Archivs und der Kanzlei mögen die βηματισταί ihren Platz finden, die angestellt waren, die Entfernungen der Ortschaften und Märsche zu messen und Bericht darüber zu erstatten. Wahrscheinlich standen sie im Zusammenhang mit dem Archiv, an welches sie ihre Berichte abzuliefern hatten; die Schriftsteller sagen nichts darüber. Droysen dehnt ihre Geschäfte weiter aus und spricht von einem modernen Quartiermeisterstabe, dem die Anordnung der Märsche, Angabe der Wege der Truppenteile, Absteckung des Lagers u. a. obgelegen hat. Einen solchen Umfang kann das Amt wohl gehabt haben, kann dann aber kaum mit der Kanzlei etwas zu tun gehabt haben. Als solche Bematisten lernen wir Baeton und Diognet kennen.[5]). Von einem Amyntas bleibt es zweifelhaft, ob er ein Begleiter Alexanders war.

Der εἰσαγγελεύς

Ein Amt persischen Ursprungs war das des εἰσαγγελεύς, das der bekannte Chares von Mytilene bekleidete. Der Titel besagt, dass der Beamte die Ankunft jemandes zu melden hat,[6]) dann bezeichnet er den, der einen Gast bei einem Fürsten anmeldet und einführt. Aus Herodot und Diodor[7]) erkennen wir, dass es sich um ein wichtiges Vertrauensamt am persischen Hofe handelt, wo sie ἀζαραπατεῖς hiessen.[8]) Spiegel[9]) nennt sie die höchsten Zivilbeamten des Reiches und erste Minister des Grosskönigs, die auch über Botschaften und andere wichtige Angelegenheiten dem König Vortrag zu halten hatten. Wenn am Hofe Alexanders das Amt auch seine hervorragende Bedeutung verloren hatte, so war es immerhin eine hohe Hofcharge, als deren Obliegenheiten wir uns zu denken haben: Anmelden und Einführen von Gesandten und anderen Personen, die um Audienz gebeten hatten; so dass das an modernen Höfen bestehende Amt eines introducteur des ambassadeurs sehr wohl als gleichbedeutend mit dem εἰσαγγελεύς Alexanders bezeichnet werden kann.

Der Schatzmeister.

Die Finanzen standen unter der Verwaltung eines Schatzmeisters; sein Titel war γαζοφύλαξ, bei den Persern κτημάτων φύλαξ.[10]) Bei Arrian heisst es von Harpalus: Ἅρπαλον

---

[1]) Wilken, ὑπομνηματισμοί, Philol. N. T. 8 nennt es ein Amts- u. Hofjournal zum geschäftlichen Gebrauch. [2]) 8, 90; 7, 100. [3]) Themist. 13. [4]) Spiegel, eran. Altertüme III. S. 635 erwähnt den obersten Schreiber der Arier als Chef der Kanzlei. [5]) Plinius hist. nat. VI. 21. [6]) Stephanus Thesaurus ling. Graec. [7]) Herod. III. 84 und 118; Diod. XVI. 47. [8]) Hesych. VI. 33. [9]) Eran. Altert. III. S. 635. [10]) Xenoph. Cyrop. 8, 1.

γὰρ ἐπὶ τῶν χρημάτων ἀπέλιπε (nämlich in Ecbatana) und ähnlich bei Diodor: Ἅρπαλος δὲ τῶν ἐν Βαβυλῶνι θησαυρῶν καὶ τῶν προσόδων τὴν φυλακὴν πεπιστευμένος, womit jener Titel nur umschrieben wird. Über die Einrichtung dieses Amtes, Unterbeamte, Verteilung der Geschäfte, Höhe des Etats für Heer und Hof, Höhe der Civilliste des Königs erfahren wir leider nichts. Wir können über den Charakter des Amtes nur Schlüsse ziehen aus der Geschichte des Harpalus.

Dieser blieb, als Alexander nach Indien zog, als Schatzmeister in Babylon zurück. Er gehörte zu den Jugendfreunden des Königs, die vom Hofe Philipps entfernt, nach dessen Tode zurückgerufen wurden. Da er zum Kriege körperlich untauglich war, so übergab ihm A. die Finanzen, ein Zeichen, wie sehr er ihm vertraute, und dass er, wie die anderen zurückgerufenen Freunde, zu den ersten Hetären gehörte.[1]) Er hat aber dieses Vertrauen nicht gerechtfertigt. Denn in Babylon lebte er, wie bereits erwähnt, mit des Königs Gelde wie ein Fürst. Als dann A. wider Erwarten zurückkehrte, ergriff er, nicht ohne sich mit dem nötigen Gelde versehen zu haben, die Flucht. Hiernach bekleidete der Schatzmeister eine Vertrauensstellung, in welcher der betreffende Freund des Königs freie Verfügung hatte, ohne Kontrolle durch einen anderen, als den König. Vereinzelt ist die Notiz des Plutarch, dass sich A. Bücher durch Harpalos nachsenden liess, was vielleicht darauf hindeutet, dass die Ausgaben des Königs in die Verwaltung des Harpalos gehörten.

Der Haushofmeister.

Der tägliche Haushalt des Königs und des Hofes lagen wohl in der Hand eines Haushofmeisters oder διοικήτης, dessen zwar nicht Erwähnung geschieht, ohne den wir uns aber den ganzen Hofstaat nicht denken können, zumal wir schon gefunden haben, dass einzelne Hetären, wie Philotas, ihren eigenen διοικήτης hatten, und am persischen Hofe ein solcher vorhanden war.[2]) Vielleicht war Pithon ein Haushofmeister, von dem Arrian sagt:[3]) ἐπὶ τῆς βασιλικῆς θεραπείας τῆς ἐν Ζαριάσποις τεταγμένος, wenn wir θεραπεία als Dienerschaft oder Haushalt auffassen, woran nichts hindert, so dass dann der Zusammenhang der ganzen Stelle dieser wäre: es befanden sich in Zariaspa wegen Krankheit zurückgelassen, einige von den berittenen Hetären, mit ihnen Pithon und Aristonikus der Kitharöde. Pithon war ebenfalls krank dort geblieben, er bekleidete das Amt des Haushofmeisters in jenem Winter, den Alexander in Zariaspa zubrachte. Wenn aber hier ein solches Amt eingerichtet war, dann ein solches auch für den Hof in Susa und Babylon zu denken, dazu bedarf es keiner besonderen Kühnheit.[4])

Obermundschenk und Truchsess.

Dass auch ein Obermundschenk vorhanden war, erfahren wir gelegentlich des Todes Alexanders aus Plutarch, der als solcher den Jollas, Sohn des Antipater, nennt mit dem Titel ἀρχιοινοχόος. Am persischen Hofe spielten der Mundschenk (und der Mundkoch) eine grosse Rolle, da sie des Königs Gesellschafter waren. Xenophon[5]) in seiner Beschreibung des persischen Hofstaates sagt: τῶν εἰς τὴν δίαιταν ἐπιτηδείων ἐπιμεληταί. Und Ptolemäus Lagi bekleidete ausser anderen Ehrenstellen auch das Amt eines ἐδέατρος,[6]) gleich unserem Truchsess, der bei den Persern προγεύστης oder Vorkoster der Speisen des Königs war; später heisst Ptolemäus ἐπιστάτης τῆς ὅλης διακονίας καὶ παρασκευῆς[7]) und bei Hesych ἐπιμελητὴς δείπνου. Ob aber Ptolemäus wirklich die Speisen vorgeschmeckt hat, will mir nicht einleuchten; eher ist wahrscheinlich, dass in der Ernennung eines Truchsess und eines Obermundschenks die äusserliche Nachahmung eines persischen Hofzeremoniells zu erblicken ist, und dass die Freunde durch den Titel geehrt werden sollten.

Subalterne Hofbeamte.

Mehr untergeordnete Hofbeamte als die bisher erwähnten waren der Stallmeister, der Aufseher der Rüstkammer und die στρωματοφύλακες.

Einen Stallmeister oder ἀναβολεύς bezeichnet Arrian; seine Aufgabe war, dem Könige beim Besteigen des Pferdes zu helfen, und ein Makedone vornehmer Abkunft war damit betraut. Wir nennen ihn wohl besser den Steigbügelhalter. Im Anschluss hieran möge angeführt werden, dass sich auch ein Marstall am königlichen Hofe befand. Denn Diodor[8]) spricht von einem Bereiter oder πωλοδαμαστής und von königlichen Pferden; auch am Perserhofe gab es Stallmeister.[9])

[1]) Arr. III. 6. [2]) Nach Athen. 145. a. [3]) Arr. IV. 16. [4]) Dübners Übersetzung der Stelle: Pithon iis, qui ex regia familia in Zariaspis erant, praefectus erat ist mir unverständlich geblieben. [5]) Cyrop 8, 1. [6]) Vergl. Chares fragm. 6; Athen. p. 171. [7]) Nach Suidas. [8]) 17, 76. [9]) Xen. Cyrop. a. a. O.

Der Aufseher der Rüstkammer findet sich nur in einer Stelle des Curtius,[1]) der von einem jungen Edelmanne spricht namens Metron supra armamentarium positus. Ich möchte diesen Beamten mit dem sogenannten capitaine d'armes in unserem Heere vergleichen, auch erwähnen, dass nach Spiegel (a. a. O.) der Perserkönig einen Kleiderverwalter und einen Magazinvorsteher hatte.

Die στρωματοφύλακες waren die Beamten, welchen die Besorgung und Überwachung der Decken, Teppiche, Polster, Betten etc. oblag, gemäss der Bedeutung des Wortes στρῶμα = dem, was einem untergebreitet wird, um darauf zu sitzen, zu liegen, zu schlafen.[2]) Man kann also den τεταγμένος ἐπὶ τῶς στρωματοφυλάκων des Plutarch[3]) den Aufseher über Tisch- und Bettzeug nennen. Wenn er einen Platz absticht für das königliche Zelt, so schliessen wir daraus, dass auch die Überwachung des königlichen Zeltwesens zu seinem Amte gehörte. Finden wir doch Ähnliches im Privatleben der Hellenen, von denen die Bemittelten auf Reisen Sklaven zum Tragen der Lagerdecken (στρώματα) und anderen Gepäcks bei sich hatten,[4]) wofür als Beleg Xenophon Memorabilien III, 13, 6 angeführt werden kann.

Aus Curtius (X, 19, 2) kann man auf das Vorhandensein eines Herolds schliessen, da ein solcher gleich nach Alexanders Tode der den Palast bestürmenden Menge Einhalt zu gebieten suchte.

Zu den Beamten in der Umgebung des Königs gehören auch die Priester und Wahrsager; die Ärzte nur, sofern sie Leibärzte waren, während sie als Gelehrte zu den Hetären im weiteren Sinne gezählt werden müssen, und von den Philosophen die, welche zur Aufzeichnung der Taten des Königs mitgenommen waren. Von den Priestern und Zeichendeutern spielte dieser oder jener eine Rolle, je nachdem er es verstand, Erscheinungen in der Natur oder an Opfertieren mit den Intentionen Alexanders in Einklang zu bringen. Am meisten wird anfangs ein gewisser Aristander aus Telmissus genannt; andere waren Cleomantes aus Lacedaemon; Pythagoras und Demophon.[5]) Dass ihrer eine ganze Anzahl war, geht aus Arrian[6]) hervor, wo es heisst: ἐπιλεξαμένους τοὺς μάντεις καὶ μάλιστα τὸν Ἀρίστανδρον und ὅσα οἱ μάντεις ἡγοῦντο. Des Aristander Wahrsagungen sollen öfters eingetroffen sein, ihm schenkte Alexander am meisten Glauben. Später wird sein Name in den Berichten seltener. Es wird (Arr. IV, 4. 3) erzählt, dass er sich, als einmal die Opfer nicht günstig waren, trotz des Königs Verdriesslichkeit weigerte, anderes auszusagen, als das Opfer wollte. Noch einmal taucht sein Name auf (Arr. IV, 15), dann nicht mehr. Vielleicht hatte er durch jenes ungünstige Opfer sein Ansehn verloren, vielleicht trug auch, wie Geier[7]) erörtert, der Umschwung in Alexanders Politik und Sitten zu seinem Verschwinden bei, denn wir finden bald orientalische Wahrsager um den König. Ein syrisches Weib kam zur Geltung,[8]) dann Chaldäer und Magier[9]) und indische Braminen.[10]) — Weitere Hofbeamte waren nicht nachzuweisen, und auch die hier besprochenen sind teilweise recht dürftig bekannt. Über die Rangstufen unter diesen Ämtern, ihre Besoldung und andere uns wichtige Dinge bleiben wir ganz unklar. Es lag eben ausserhalb des Bereiches der Schriftsteller, die Alexanders Geschichte schrieben, sich mit so internen Angelegenheiten abzugeben; nur gelegentlich und zufällig wird eine derartige Bemerkung eingestreut. Dasselbe gilt von den Nachrichten über die Dienerschaft.

Wegen ihrer Dienstleistungen rechnen wir hierher die Leibwächter = σωματοφύλακες, Dienerschaft.
die wir schon am Hofe Philipps kennen gelernt haben und die wegen ihrer edlen Herkunft Pagen.
als Pagen bezeichnet werden müssen. Sie heissen bei Arrian[11]) βασιλικοὶ παῖδες, bei Curtius cohors regia. Sie sind natürlich zu unterscheiden von den sieben Leibwächtern, den höchsten Würdenträgern um die Person des Königs.[12] Ihre Zahl war viel grösser; einmal wurden ihrer fünfzig dem Könige nach Asien nachgesandt.[13]) Sie waren zum persönlichen Dienst beim Könige bestimmt, worüber die Autoren ziemlich gleichmässig berichten. Sie mussten ausser der gewöhnlichen Bedienung des Königs Wache halten, wenn er schlief; das Pferd vorführen und dem Könige in den Sattel helfen, wie bei den Persern; ihn auch auf die Jagd begleiten. Das Recht sie zu züchtigen hatte niemand ausser dem Könige, womit auch ihre

---

[1]) VI. 26 ed Zumpt. [2]) Vergl. Xen. Cyrop. VIII. 8, 19; Athen. p. 474. [3]) Alex. 57. [4]) Bekker, Charikles I. S. 70. [5]) Nach Arrian, Plutarch (50, 73), Diodor 17,98. [6]) III. 2, 2; IV. 15, 8. [7]) Alex. und Arist. s. 205. [8]) Arr. IV. 13; Curt. 8, 22, [9]) Arr. III. 16; VII. 16—17; Plut. 57. [10]) Arr. VII. 1; Plut. 64—65. [11]) IV. 13, 16. [12]) VIII. 21, 29; IX. 24. [13]) Diod. 17,65.

manchmal recht sklavischen Dienstleistungen übereinstimmen, auf die Arrians[1]) Worte hinzudeuten scheinen: τά τε περὶ τὴν ἄλλην δίαιταν τοῦ σώματος διακονεῖσθαι βασιλεῖ. So trugen sie in Susa für ihn einen Tisch herbei; bei einer anderen Gelegenheit einen Untersatz für die Füsse. Sie hatten ihn beim Mahle zu bedienen. Da sie ihn auch in die Schlacht begleiteten und hier den Schutz seiner Person verstärkten, so kann Curtius mit Recht dieses Pagenkorps ein seminarium ducum praefectorumque nennen. In den Nachtdienst vor der Tür des Königs teilten sie sich offenbar mit den sieben höheren Leibwächtern; zu bestimmten Stunden lösten sie sich ab. In welchem Verhältnis sie aber zu den genannten standen, wird nicht klar gestellt. Jedenfalls irrt man nicht in der Annahme, dass immer einer der sieben das Kommando über die Pagenwache hatte.

Andere Diener

Im übrigen muss, der Zahl der Hofbeamten und Pagen entsprechend, ein grosser Dienertross im Hoflager beschäftigt gewesen sein. So wird allgemein von Dienern bei Diodor gesprochen, παῖδες τοῦ βασιλέως, wenn diese nicht, was möglich ist, mit den Pagen gleichbedeutend sind; sie nahmen nach der Schlacht bei Issus das Zelt des Darius in Beschlag und richteten es für den Empfang Alexanders her. Ministri hoben den König aus den kalten Wellen des Cydnus und hatten auch sonst den Dienst beim Bade; ihre Zahl kann nicht gering gewesen sein, denn Plutarch spricht von Sklaven, die im Badezimmer anwesend waren, und gleich darauf von solchen, die Gefässe mit Wasser zum Bade in den Händen hatten.[2]) Für die königliche Tafel sorgten Köche und Bäcker;[3]) zum Marstall gehörten die wiederholt erwähnten Reitknechte; sie führten die königlichen Pferde vor und blieben in einiger Entfernung, denn das übrige besorgten die Pagen.[4]) Diese Reit- oder Rossknechte (bei Curtius agasones) standen wahrscheinlich unter des oben erwähnten πωλοδαμαστής = Bereiter Aufsicht.

Ausser den Leibwächtern, die bei Curtius auch satellites = Trabanten heissen, gab es noch andere bewaffnete Diener des Königs, die jenen wohl untergeordnet waren, als armati oder armigeri bezeichnet werden und eine Art Bütteldienst versehen zu haben scheinen.[5])

Schliesslich können noch die εὐνοῦχοι oder spadones hier eingereiht werden. Dass solche nicht gefehlt haben, ist unzweifelhaft;[6]) einer hiess Bagoas. Wozu sie aber da waren, welche Dienste sie verrichteten, erfahren wir nicht; eine andere als eine dienende Stellung werden sie nicht eingenommen haben, und ihre Verwendung ist vielleicht auf die Übernahme persischer Gebräuche zurückzuführen. Dem übertrieben gehässigen Bericht des Curtius über diesen Gegenstand wollen wir keinen Glauben beimessen, um nicht auf Alexanders Sittlichkeit ein schlechtes Licht zu werfen.

Sonstige Personen am Hofe

Hier können wir nicht an dem Verhältnis Alexanders zum weiblichen Geschlecht vorübergehen. Viel lässt sich freilich darüber nicht sagen, da die Nachrichten und gerade die glaubwürdigen spärlich sind. Verheiratet hat sich der König zweimal, mit Roxane, der schönen Tochter des Baktriers Oxyartes, und dann mit Statira, der Tochter des Darius, die Arrian allerdings Barsine nennt, vielleicht eine Verwechselung mit der Barsine, Witwe des Memnon, mit welcher Alexander vertrauten Umgang hatte.[7]) Doch rühmen die Schriftsteller, abgesehen von dem tadelnden Curtius, Alexanders Keuschheit und Zurückhaltung den Frauen gegenüber, die er als Jüngling an dem verführungsreichen Hofe zu Pella und als König bewiesen hat. Es genügt der Hinweis auf die wahrhaft edle Haltung gegen die bei Issus gefangenen Frauen des Darius. Die Ethik des Philosophen von Stagira hat gewiss auch hierin ihre Wirkung ausgeübt. Wenn jedoch Leo[8]) sagt, A. habe sich in demselben Masse, in welchem er sich den persischen Sitten näherte, von der sittlichen Basis getrennt, auf die ihn seine Abstammung gestellt hatte, so können wir, ohne unbedingte Lobredner des Königs zu sein, uns einer Auffassung nicht anschliessen, die meist auf die den König herabwürdigenden Erzählungen des hämischen, nach Aufsehen erregenden Nachrichten lüsternen Curtius und seine Quelle Klitarch zurückgehen. In das Gebiet der Erfindung gehören daher die Mitteilungen über Frauen bei dem Gelage in Persepolis, über den Verkehr des Königs

[1]) VIII. 10, 21. [2]) Plut. 35. [3]) Plut. 32. [4]) Diod. 17, 76. [5]) Vergl. Diod. 17, 109; Curt. VI. 27, 31. [6]) Vergl. Arr. VII. 24; IV. 20. [7]) Plut. 21. [8]) Lehrbuch der Universalgesch. S. 472.

mit der Amazonenkönigin Thalestris und der athenischen Tänzerin Thais[1]) und anderen. Die genannten Schriftsteller scheinen sich ein Vergnügen daraus zu machen, die am Ausgang seines Lebens hervortretenden Schwächen, die auch Arrian[2]) nicht leugnet, immer wieder breit zu treten und zu vergrössern.

Gäste.

Um ein vollständiges Bild von dem Hofe Alexanders und dem Leben an demselben zu gewinnen, müssen wir auch solche Personen berücksichtigen, die nur vorübergehend sich dort aufhielten, Fürsten, Satrapen und Gesandte. Bei dem unaufhaltsamen Anwachsen des Reiches, der Macht und des Ruhmes seines Herrschers wurde die Zahl derer immer grösser, die amtlich oder aus Höflichkeit sich einstellten, so dass wir uns ein tägliches Wechseln, Aus- und Eingehen vornehmer Gäste zu denken haben. Unterworfene Fürsten erschienen, um ihre Huldigung darzubringen, andere, um Beziehungen anzuknüpfen. Satrapen aus den zahlreichen Provinzen kamen, um Bericht zu erstatten oder sich Befehle und Anweisungen zu holen. Am meisten wimmelte es von Gesandtschaften freier und unterjochter Völker; da werden genannt Gesandte des Darius, der Spartaner, der Maller, die fern am Indus wohnten, aus Libyen, Carthago, Italien (Lukanier und Tyrrhenier bei Arrian,[3]) Gesandte der Scythen, der Chorasmier u. a. Die Gesandtschaft der Römer zieht Arrian in Zweifel. Sehr interessant ist die Schilderung Diodors (17, 113) vom Empfang der Gesandten in Babylon nach der Rückkehr aus Indien, wodurch wir einen Einblick in das Hofzeremoniell und die Prachtentfaltung erhalten. Der König liess sich ein Verzeichnis der Gesandten geben und bestimmte die Reihenfolge, nach welcher sie durch den εἰσαγγελεύς eingeführt werden sollten. Ihre Anliegen waren verschieden; die einen wollten Glück wünschen zur glücklichen Heimkehr, andere boten Unterwerfung oder Freundschaft oder Bündnis an. Viele überreichten kostbare Geschenke, andere wollten sich gegen erhobene Anklagen verteidigen. Demnach traten zuerst die ein, welche in Tempelangelegenheiten kamen, dann die, welche Geschenke brachten, drittens die, welche mit ihren Nachbarn in Streit lagen, viertens die, welche in Privatangelegenheiten kamen, und endlich die, welche gegen die Rückkehr der Verbannten, die A. in Griechenland angeordnet hatte, Einspruch erheben wollten. Allen war er bemüht, freundliche Antwort zu geben und sie mit gutem Bescheid in die Heimat zu entlassen.[4]) Nach Erledigung der Audienzen lud er die Gesandten zur Tafel, tout comme chez nous. Dass A. sich bei solchen Audienzen mit dem ganzen oben geschilderten Hofstaat umgab, kann man voraussetzen.

Besondere Ereignisse.

Schliesslich möge hier eine Schilderung der Hochzeitsfeierlichkeit in Susa und des Begräbnisses des Hephaestion Platz finden, zur Vervollständigung des Bildes von dem Leben und Treiben und dem wachsenden Luxus am Hofe. Nach dem kurzen, schmucklosen Bericht Arrians[5]) fanden in Susa Hochzeitsfeierlichkeiten für Alexander und seine Freunde statt. Er selbst vermählte sich mit der ältesten Tochter des Darius und gegen achtzig der „Freunde" mit vornehmen persischen und medischen Jungfrauen; dem Hephaestion aber gab er die Drypetis, eine andere Tochter des Darius, da er gewollt habe, dass seine und des Freundes Kinder Vettern würden. Die Feier wurde nach persischem Ritus gehalten. Auf Sesseln nahmen nach der Reihe die Bräutigame Platz, zu ihnen gesellten sich nach dem Schmause die Bräute. Sie umarmten und küssten sich, der König immer voran; dann führte jeder die Seinige heim. Die Aussteuer für alle aber gab der König. Auch alle anderen Makedonen, die asiatische Weiber genommen hatten, liess er aufzeichnen — es waren über 10000 — und gab ihnen Hochzeitsgeschenke. Auch schien es damals zeitgemäss, alle Schulden zu bezahlen, die im Heere gemacht worden waren. Diese Schenkung an das Heer soll gegen 20000 Talente (nach attischer Währung ungefähr 82 Millionen Mark) betragen haben. Sonstige Geschenke, goldene Kränze u. a. wurden nach Rang und Verdienst ausgeteilt (ähnlich den bei solchen Festen üblichen modernen Ordensverleihungen). Soweit Arrian. Halten wir

---

[1]) Diese soll betrunken dem ebenfalls trunkenen A. geraten haben, Persepolis zu verbrennen. Arrian III. 18 meldet nur, dass A. die Burg verbrannte, nichts von Thais. [2]) Vergl. VII. 28. [3]) VII. 15. St. Croix, Examen critique des ~~grec.~~ anc histor. d'Alex. le Gr. Paris 1810 wiederlegt die Behauptung des Livius (9, 18), dass Alexander den Römern nicht einmal dem Namen nach bekannt gewesen sei; denn L. selbst spricht in cap. 8 von Vorkehrungen gegen einen etwaigen Einfall Alexanders. Grote und Droysen messen der Nachricht von dieser Gesandtschaft Glauben bei, wenn sie auch aus Klitarch stammt, weil die Römer damals noch zu unbedeutend waren, um ihren Namen zu fälschen. [4]) Arr. VII. 19. [5]) VII. 4.

dagegen die übrige Überlieferung, so beschränkt sich Diodor[1]) auf die noch kürzere Mitteilung, dass Alexander in Susa mit Statira sich vermählte, dann Hephaestion deren junge Schwester Drypetis und den angesehensten Freunden die vornehmsten persischen Jungfrauen gab. Plutarch[2]) stimmt im wesentlichen mit Arrian überein, indem er auch die glänzende Freigebigkeit des Königs betont. Diesen Berichten steht nicht gegenüber, denn Widersprüche sind nicht vorhanden, sondern ergänzend zur Seite der des Chares[3]), dem als Hofbeamten die näheren Einzelheiten der Feier zu Gebote standen. Alexander richtete 92 Brautgemächer ein. Das Gebäude enthielt 100 Tischlager, jedes geschmückt mit silbernen Hochzeitsdecken, jede im Wert von 20 Minen, und das des Königs mit goldenen Füssen. Er lud zum Mahle alle Gastfreunde, die er sich selbst und den anderen Verlobten gegenüber Platz nehmen liess, ferner bewirtete er das ganze Heer, die Gesandtschaften und alle vorübergehend am Hofe weilenden Personen. Der Raum war prächtig geschmückt mit kostbaren Teppichen und Decken. Zur Stütze des Zeltes dienten zwanzigellige, mit Gold und Silber verzierte Säulen. Rund herum hingen schöne, mit Gold durchwirkte Vorhänge. Vier Stadien mass der Umfang des Hofes. Das Mahl begann auf das Zeichen einer Trompete, damals sowohl als auch sonst, so oft jemand ein Trankopfer brachte, sodass das Lager jedesmal von dem Ereignis in Kenntnis gesetzt wurde. Das Fest dauerte fünf Tage, und es dienten dabei sehr viele Barbaren, Hellenen und die von Indien. Alsdann folgt die Aufzählung der zahlreichen Künstler, die zur Verherrlichung des Festes ihre Vorstellungen geben. — Die Hochzeit fand also, wie Arrian ausdrücklich sagt, nach persischer Sitte statt, und aus dem Bericht des Chares, der das Ganze weiter ausführt, tritt uns die ganze Pracht eines asiatischen Herrschers entgegen. Sie entspricht der seit 331 veränderten Politik des Königs, und die an den Tag gelegte Herablassung und Freigebigkeit hatte den Zweck, die makedonischen Hetären mit dieser Politik zu befreunden und auszusöhnen.

Die Leichenfeier.

Starb ein Hetäre, so liess der König es nicht an Sorge für eine ehrenvolle Bestattung fehlen. So wurde Koinos den Umständen gemäss so glänzend wie möglich bestattet.[4]) Der Tod des Nikanor ging ihm sehr nahe,[5]) doch konnte er der Leichenfeier nicht beiwohnen, weil Mangel an Lebensmitteln auf dem Marsche nach Baktrien zur Eile nötigte. Er liess daher den Philotas zurück, damit er seinem Bruder die letzte Ehre erwiese. Die glänzendste Leichenfeier aber widmete A. dem am tiefsten betrauerten Busenfreunde Hephaestion. Es war in Ekbatana, im Jahre 324, als unter Festlickeiten und Gelagen infolge der damit verbundenen Anstrengungen des Körpers Hephaestion erkrankte und am siebenten Tage, während in Medien Wettspiele abgehalten wurden, starb, ohne dass der König, dem die Verschlimmerung seines Zustandes gemeldet worden war, ihn noch lebend antraf. So erzählt den Hergang Arrian.[6]) Dass die Trauer gross gewesen sei, fährt Arrian fort, berichten alle, doch über die Art der Trauer äussern sich die einen so, die andern so, je nach ihrem Wohlwollen oder Hass gegen ihn und seine Freunde. Er meint damit die übetriebenen Schilderungen der Traueräusserungen, wozu auch gehört, dass Alexander nicht nur den Glaukus, den Leibarzt des Verstorbenen, ans Kreuz schlagen,[7]) sondern auch das Heiligtum des Asklepius in Ekbatana zerstören liess. Jedoch auch in dem als wahrscheinlich Überlieferten können wir nicht verkennen, dass der König in seinem Kummer die Grenzen der Mässigung weit überschritten hat.[8]) Er schnitt sich die Haare ab, enthielt sich drei Tage lang aller körperlichen Pflege, befahl den Hephaestion als Heroen zu verehren, stellte für sein Grab und die Bestattung in Babylon eine grosse Summe zur Verfügung,[9]) ordnete eine allgemeine Landestrauer an und gebot, dass alle heiligen Feuer ausgelöscht wurden, was nach Diodor[10]) die Perser bei dem Tode des Grosskönigs zu tun pflegten. Die Umgebung des Königs wetteiferte, ihre Trauer um seinen Liebling an den Tag zu legen, am meisten Eumenes, wie oben erwähnt ist. Die eigentliche Leichenfeier sollte aufs prachtvollste, so dass sie alles Dagewesene in den Schatten stellte, gefeiert werden, wozu 3000 Wettkämpfer bestellt wurden. Hier bricht Arrian seinen Bericht ab, ohne später darauf zurückzukommen. Wir entlehnen das Weitere dem Diodor,[11]) dessen eingehende Darstellung wahrscheinlich aus des

[1]) 17, 107. [2]) cap. 70. [3]) Bei Athen. S. 538–39. [4]) Arr. VI. 2. [5]) Curt. VI. 22. [6]) Arr. VII. 14, 1. [7]) Plut. 72. [8]) Arr. VII. 14, 2 ff. [9]) nach Plut. 10000 Talente; nach Arr. allein für den Scheiterhaufen 1000. [10]) Diod. 17, 114. [11]) Diod. 17, 110, 114, 115.

Ephippus Schrift über Alexanders und Hephaestions Tod geschöpft ist. Nachdem die Leiche durch Perdikkas nach Babylon überführt worden war, liess Alexander durch Abtragung einer Mauer auf einer Strecke von 10 Stadien einen weiten Platz ebnen und auf demselben einen viereckigen Scheiterhaufen errichten, jede Seite ein Stadium lang. Oben wurde er mit Palmzweigen bedeckt. Unten herum waren die vergoldeten Schnäbel von 240 Fünfruderern angebracht. In den Zwischenräumen befanden sich purpurne Flaggen, darüber eine Reihe Leuchter, dann eine Jagddarstellung, ferner ein Kentaurenkampf, endlich goldene Löwen und Stiere. Ganz oben waren makedonische und andere Waffen befestigt und Sirenen, die hohl waren und in denen Leute Platz fanden, die zu Ehren des Toten Klagelieder anstimmten. Die Höhe des Bauwerkes betrug über 130 Ellen. Die Truppen wurden reichlich bewirtet, wozu 10000 Opfertiere geschlachtet wurden. —

Rückblick.

Überblicken wir noch einmal den Hof Alexanders, wie er durch unsere Untersuchungen vor uns steht, so finden wir bei einer Vergleichung mit dem Hofe seiner Vorgänger noch manche Spuren dieses erhalten. Die Hetären sind auch in Alexanders Umgebung, wenn auch in anderer Gestalt, Einteilung und Geltung; die Söhne der makedonischen Adligen dienen nach wie vor dem Könige persönlich als Pagen; das griechische Element ist vertreten, ja stärker als unter Philipp. Von der alt-makedonischen einfachen Sitte ist nichts geblieben als des Königs vertraulicher Verkehr mit seinen Hetären und seine eigene soldatische Tüchtigkeit, die er in unermüdlicher Tätigkeit als Feldherr und Regent bewies. Ein so roher Ton, wie zwischen Philipp und seinen Genossen, hat infolge der höheren und feineren Bildung des Sohnes nicht geherrscht. Im übrigen bekam der Hof Alexanders eine ganz andere Gestalt durch sein Bestreben, denselben nach Grösse und Glanz mit seiner Politik in Einklang zu bringen und nach persischem Muster umzuformen. Sein eigenes Auftreten wurde demgemäss, was Privatleben, Luxus und Repräsentation betrifft, das eines asiatischen Grosskönigs, eines absoluten Weltherrschers, und seine Umgebung folgte seinem Beispiel. Hofbeamte, Diener, Festlichkeiten wurden nach dem Vorbild des persischen Hofes gestaltet, ja viele Einrichtungen dieses ohne weiteres, oft ohne ein inneres Bedürfnis übertragen. Der ganze Hof, vornehmlich in Babylon, wurde infolgedessen ebensowohl prächtiger als auch grossartiger als der makedonische in Pella; denn glänzender und zahlreicher waren die Fürsten und Gesandten, die bei Alexander erschienen, mannigfaltiger die Hofchargen und der Dienertross, prunkvoller die Feste und Gelage.

Spuren des Alexanderhofes in späterer Zeit.

Mit dem Tode Alexanders fiel sein Reich, fiel auch sein Hof in Trümmer; es fehlte das Oberhaupt, das die zahlreichen Glieder beider zusammenhielt. Doch ohne Spuren in der Nachwelt sind weder Alexanders politische Schöpfungen noch seine Hofeinrichtungen geblieben. Das Reich wurde eine Beute seiner Feldherrn, und aus den wechselvollen Kämpfen der Diadochen gingen das Reich der Ptolemäer in Ägypten, das Seleucidenreich in Syrien, das der Attaliden in Pergamum, das makedonische Reich, Bithynien und andere kleinere hervor. In jedem dieser Reiche entstand ein neuer Hofhalt, und weil die neuen Könige zu Alexanders nächster Umgebung gehört, an seinem Hofe gelebt hatten und nur diesen kannten, so war jeder der neu gegründeten Höfe in Alexandria, Babylon (später Antiochia), Pergamum, Pella, Nikomedia etc. nichts als ein getreues Abbild des Alexanderhofes. Die neuen Könige waren Nacheiferer Alexanders, selbst in einzelnen Handlungen. So schonte Demetrius die Gemälde des Protegenes, wie Alexander das Haus des Pindar.[1]) Kassander veranstaltete in Aegae bei einem Begräbnis Zweikämpfe.[2]) Strabo[3]) erwähnt den Marstall des Seleukus Nikator in Apamea. In Sardes wird ein Schatzmeister, γαζοφύλαξ namens Theodot erwähnt,[4]) der des Seleukus hiess Xenokles. Die ὑπομνήματα des Antigonus des Einäugigen, aus denen er sich beim Empfang von Gesandte über frühere Abgeordnete derselben Staaten unterrichtete,[5]) und die βασιλικὰ ὑπομνήματα des Pyrrhus[6]) erinnern an die Ephemeriden am Hofe Alexanders. Die Münzen der Diadochen trugen lange Zeit noch Alexanders Kopf und Insignien. Diese Andeutungen mögen genügen; näher auf die Einrichtungen der Diadochenhöfe einzugehen, würde zu weit führen.

---

[1]) Plin. hist. rat. 35, 10. [2]) vergl. Athen. p. 155. [3]) 16, p. 752. [4]) Polyän IV, 9, 4. Athen. p. 261. [5]) Polyän IV, 6, 2. [6]) Plut. Pyrrh. 21.

Diese Höfe lernten dann die Römer kennen, seitdem sie nach Beendigung des zweiten punischen Krieges ihre Eroberungszüge nach dem östlichen Mittelmeer richteten, und so finden wir noch an dem römischen Kaiserhofe Spuren des Hofes Alexanders. Abgesehen von den Hofbeamten, wie Leibärzten und Astrologen, sind besonders charakteristisch die amici = Freunde der Kaiser.[1]) Den Weg dieser Einrichtung können wir verfolgen; denn Antiochus Epiphanes von Syrien hatte φίλοι = ἑταῖροι um sich,[2]) Demetrius Phalereus wird der erste unter den „Freunden" des Ptolemaeus genannt, und Numenius ist εἷς τῶν φίλων unter Philometor und Euergetes.[3])

---

[1]) vergl. Friedländer, Sittengesch. Roms I, 99 ff. [2]) Josephus XII, 7, 3. Livius 45, 12. [3]) Polyb. 30, 11; Joseph. 13, 3, 4.

II. Schulnachrichten.

a. Chronik der Anstalt.

Zu Ostern 1903 wurde die bisherige wissenschaftliche Hülfslehrerin Fräulein Elisabeth Schönberg nach Bestätigung des Königl. Prov.-Schul-Kollegiums vom 19. II. 1903 als ordentliche wissenschaftl. Lehrerin angestellt. — Zu Michaelis 1903 trat an Stelle des ausscheidenden Fräulein F. Stämmler als technische Hülfslehrerin Fräulein E. Wilke. — Wegen schwerer Krankheit in seiner Familie fehlte der Lehrer Klohn im Mai eine Woche, vor und nach den Sommerferien 17 Tage; er wurde durch Frl. Heidenhain vertreten. Zu einer Kur in Bad Nauheim war Frl. Papke vom Juni bis Juli 4, im August 11 Tage beurlaubt und wurde durch Frl. K. Ramthun vertreten. Der Direktor war in Familienangelegenheiten vom 4. bis 7. Mai verreist. Vom 4. bis 23. Dezember musste der Lehrer Klohn wiederum und zwar durch Frl. K. Ramthun vertreten werden, weil in seiner Familie Scharlach ausgebrochen war. Je einen Tag versäumten wegen Krankheit Frl. Schönberg, Frl. Papke und der Zeichenlehrer Glimm. Frl. v. Gerdtell war vom 13. bis 23. Januar erkrankt, Oberl. Runge vom 13. bis 17. Februar 04. Der Unterricht fiel aus am 20. Juni von 11 Uhr an wegen Hitze, am 12. November von 10 Uhr an wegen der Landtagswahl.

Den Sommerausflug machten am 9. Juni die Klassen 1 und 2 mit Selekta nach Rügenwalde, Kl. 3 nach Jägerhof bei Lauenburg, Kl. 4 bis 7 nach Stolpmünde, Kl. 8 u. 9 nach dem Waldkater.

Am 2. September feierte die Schule den Sedantag mit Chorgesang, Deklamationen und Ansprache des Direktors, am 27. Januar 1904 um 11 Uhr vorm. den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs; die Festrede hielt Zeichenlehrer Glimm, die Schülerinnen trugen das Festspiel »Königin Luise« (Dichtung v. J. Siedler, Kompositionen v. C. Bohm) vor.

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war befriedigend; nur waren im Sommer ziemlich viele Schülerinnen der unteren Klassen an den Masern erkrankt. Leider hat die Anstalt wieder den Tod einer Schülerin zu bedauern; am 16. August starb die Schülerin der I. Kl. Gertrud Dachsel im Alter von $14^1/_4$ Jahren, ein für Eltern und Schule besonders ergreifender Fall, weil sie den Tod selbst gesucht hat, und zwar ohne erkennbaren Grund. Wir beklagen die Verirrung oder Verwirrung der Gedanken und Gefühle dieser Schülerin, die von Anwandlungen der Schwermut nicht frei war. —

Zu Ostern 1903 wurden die »Wahlfreien Kurse« (= Selekta) wieder eingerichtet; der Lehrplan erhielt durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 3. 6. 03 die nachgesuchte Genehmigung. Es werden wöchentl. 20 Stunden erteilt, 2 Geschichte, 2 Kunstgeschichte (Direktor), 4 Deutsch (Oberl. Runge), 3 Französisch (Oberlehrerin Frl. Hoffmann), 3 Englisch (Frl. Lafin), 2 Rechnen (Oberl. Röthe), 1 Erdkunde, 1 Physik (Lehrer Klohn), 2 Zeichnen u. Malen (Frl. Markfeldt von der I. Gemeindeschule; seit Michaelis, wo diese von hier fortzog, sind die Schülerinnen auf Privatunterricht angewiesen). Von Ostern 1904 sind alle Selektanerinnen zur Teilnahme an Deutsch und Geschichte verpflichtet; die übrigen Gegenstände bleiben wahlfrei. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich für alle Stunden 40 Mk., bis 16 Std. 36 Mk., bis 12 Std. 28 Mk., bis 8 Std. 20 Mark.

Am 2., 3. und 4. Februar wurde die Anstalt durch Herrn Provinzialschulrat und Geheimen Regierungsrat Bethe aus Stettin einer eingehenden Prüfung unterzogen.